Nr. 245. Mittwoch, 25. Oktober 1911. 130. Jahrgang.

# Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der italienisch-türkische Konflikt.

Aus Rom wird der „Pol. Korr." von italienischer Seite geschrieben: An den hiesigen maßgebenden Stellen will man trotz der am Bosporus bisher anscheinend bestehenden Unversöhnlichkeit gegenüber Italien die Hoffnung nicht fallen lassen, daß die türkische Regierung in naher Zeit zu dem Entschluß gelangen werde, in der Tripolis-Angelegenheit den Weg gütlicher Verständigung zu betreten. Daß die Grundlage derselben keine andere als der vollständige Verzicht der Pforte auf die afrikanische Provinz sein kann, muß jedem urteilsfähigen Politiker in der Türkei einleuchten. Es ist eine Überzeugung aller politischen Kreise Europas, daß die Möglichkeit, die von der Türkei entlegene, von der bisherigen Regierung in jeder Hinsicht ganz vernachlässigte und von Verteidigungsmitteln fast entblößte Provinz wieder unter die Fahne des Halbmonds zu bringen, ausgeschlossen sei. Bei dieser Sachlage würde es den elementaren Grundsätzen der Staatsklugheit widersprechen, wenn die Pforte ohne jede Aussicht auf die Wiedergewinnung von Tripolis in einer Politik ohnmächtigen Grolls verharren wollte. Ist aber einmal in Konstantinopel die Erkenntnis der Fruchtlosigkeit eines intransigenten Verhaltens durchgedrungen und die Notwendigkeit einer gütlichen Auseinandersetzung mit Italien auf der bezeichneten Basis begriffen worden, dann liegt es im dringenden Interesse der Türkei, ohne langes Zögern sich zum Umsetzen dieser Einsicht in Taten zu entschließen. Die Fortdauer des jetzigen ungeklärten und irritierenden Zustandes bildet für die Türkei eine Quelle von Gefahren, deren gründliche Beseitigung auf keine andere Weise als durch die völlige Ausschaltung der Tripolisfrage aus dem Bereiche der internationalen Lage erzielt werden kann. Italien, das auch gegenwärtig von keinen feindseligen Gesinnungen gegen die Türkei geleitet wird, würde nach der Herstellung eines Einvernehmens über Tripolis vollständig bereit sein, in ein durchaus freundschaftliches Verhältnis zur Türkei zu treten. Das römische Kabinett, das ungeachtet des Vorgehens, zu dem es sich in bezug auf Tripolis gezwungen gesehen hat, nicht aufgehört hat, an dem Grundsatz der Erhaltung des Status quo auf der Balkanhalbinsel festzuhalten, würde, sobald die Pforte sich mit der in der afrikanischen Provinz geschaffenen Tatsache abfindet, die weitere Erstarkung der europäischen Türkei mit tätigem Wohlwollen begleiten und sich für die Wahrung des bestehenden Zustandes am Balkan als eine wertvolle Stütze der Pforte erweisen.

In einem der „Pol. Korr." aus Salonichi zugehenden Berichte wird festgestellt, daß dort die feindliche Bewegung gegen Italien bisher beiweitem keine so scharfe Formen angenommen hat, wie sie anfänglich angekündigt worden ist. Dies ist zum Teil aus dem Umstand zu erklären, daß der Gedanke der schonungslosen Bekriegung alles Italienischen in den leitenden jungtürkischen Kreisen selbst nicht allgemeine Zustimmung gefunden hat. Es trat vielmehr nach dem Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Italien unter den Mitgliedern des jungtürkischen Zentralkomitees ein scharfer Meinungsunterschied über die zu ergreifenden Maßregeln zutage. Manche vertraten den Standpunkt, daß eine Verständigung angestrebt werden sollte, da dies den Interessen des Reiches mehr entspräche, andere waren für die Aufnahme des Kampfes mit Italien bis zur Erschöpfung. Zu den letzteren gehörte besonders Talaat Bey, der Abgeordnete von Adrianopel und frühere Minister des Innern. Er war es, der die nationale Verteidigungsliga ins Leben rief, mit der er allerdings keinen Erfolg hatte. Es haben sich z. B. in Salonichi in 12 Stadtvierteln bisher nicht mehr als vierzig Freiwillige angemeldet. Zwischen den Mitgliedern des Zentralkomitees kam es zu heftigen Szenen und nur mit größter Mühe konnten Unbesonnenheiten vermieden werden. Wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, hat das gesamte Zentralkomitee die Überzeugung gewonnen, daß der Widerstand gegen Italien zwecklos geworden sei. Angesichts der Erregung aber, welche die Massen noch beherrscht und welche zu Beginn des Krieges gerade vom Komitee geschürt wurde, muß dieses noch eine gewisse Zeit lang fortfahren, die entschiedenste Feindschaft gegen Italien zur Schau zu tragen. Zu diesem Zwecke wurde der „Verein des Hasses gegen Italien" gegründet und die Boykottbewegung in Gang gebracht. Die Führer des wirtschaftlichen Kampfes treten in der Öffentlichkeit nicht hervor, entwickeln aber eine lebhafte Tätigkeit; indessen sind die Inhaber italienischer Firmen in Salonichi, zumeist spaniolische Juden, bisher nicht belästigt worden. Wer bei ihnen kaufen will, wird nicht daran gehindert. Bei diesem Anlasse sei bemerkt, daß schon infolge des antigriechischen Boykotts der Schiffsverkehr im Hafen von Salonichi gesunken ist. Die Zahl der den Hafen anlaufenden Schiffe (zumeist Segler) hat im Vergleich zum Vorjahre um 480 abgenommen. Von italienischen Schiffen berührten nur die Dampfer der Navigazione nazionale (früher Floriod Rubattino) den Hafen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Oktober.

Die „Reichspost" behauptet, daß seit der Niederlage der Christlichsozialen bei den Juniwahlen die **Teuerung** nur noch gewachsen sei. Der deutsche Nationalverband, der das Abgeordnetenhaus führen wollte, vermag sich selbst nicht zu führen. Nun werden die Christlichsozialen, denen man alle Regierungsfähigkeit abgesprochen, ums Mittun angebettelt, aber diese werden sich von ihrer Marschroute nicht ablocken lassen. — Das „Vaterland" meint, das ewige Schuldenmachen sollte das Parlament antreiben, für eine gründliche Finanzreform und für einen großzügigen Steuer- und Finanzplan Sorge zu tragen, so lange es noch nicht zu spät ist. Es muß ein Finanzplan sein, wonach sich sowohl Regierung als auch das Parlament und die Bevölkerung werden richten können, um nicht nach Ausgaben zu verlangen, die nicht bewilligt werden, und um nicht dort zu sparen, wo Sparsamkeit gleichbedeutend mit einer Unterbindung des wirtschaftlichen Lebens wäre.

In einem militärischen Fachartikel schreibt das „Fremdenblatt" über die letzten **militärischen Aktionen der Italiener:** Man hatte vom Anfang an darauf gerechnet, daß man bei der Besetzung der Cyrenaika auf Widerstand stoßen werde. Hatte die letztere schon im Altertume wegen der Nähe von Griechenland und als Bindeglied zwischen Ägypten und Westafrika eine große Bedeutung, so ergibt sich ihre Wichtigkeit für die italienische Aktion einerseits als Produktionsland — bezeichnenderweise haben die Amerikaner im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts dort Kolonien gründen wollen

## Feuilleton.

### Ein armer Sperling.

Aus dem Dänischen übersetzt von Friedrich v. Känel.

(Schluß.)

Sie begegneten sich immer vor dem „sterbenden Fechter" und nach und nach wurden er und Tante Berg ganz gute Bekannte.

Zuerst war es ein höflicher Gruß von seiner Seite. Dann kamen sie ins Gespräch und schließlich geschah es regelmäßig, daß sie sich „Guten Morgen" sagten und sich in eine Unterhaltung über die Schwäne einließen. Sobald aber Tante Berg ihre „Singvögelopfer" niederzulegen begann, entfernte sich der Student auf dem entgegengesetzten Weg.

Eines Tages sagte Stine: „Hören Sie, Frau! Dieser Student hat etwas Verdächtiges an sich. Mir wird ganz unheimlich, wenn ich ihn mit der Frau sprechen sehe und" — Stine dämpfte ihre Stimme zu einem fast unhörbaren Geflüster — „ich glaube, er hat etwas Böses im Sinn."

„Bist du verrückt, Stine, was meinst du mit deinem Geschwätz? Er ist ja ein wirklich netter, angenehmer Mensch."

„Gewiß, ja. Nur allzu angenehm!"

„Was meinst du damit?"

„Daß er ein richtiger Gauner ist."

„Pfui, Stine, wie kannst du so von dem jungen Mann sprechen?"

„Ja, Frau!" — Stine flüsterte, so daß Frau Berg ihre Worte kaum zu verstehen vermochte — „er ist ein Fuchs."

„Pah."

„O, doch. Wenn Sie nur acht geben wollen, so werden Sie selber sehen. Wohl sagt er drunten bei den Schwänen Lebewohl, aber nachher schleicht er uns durch den ganzen Garten nach und das ist doch wirklich verdächtig genug. Sie können selber sehen, wenn ich den Wagen drehe, so bemerkt man ihn dort drunten, wo er sich hinter den Büschen verbirgt."

Die Frau ließ beim H. C. Örsted-Denkmal den Wagen wenden und erblickte wirklich die Gestalt des jungen Polytechnikers, wie sie sich verdächtig hinter den Büschen deckte.

Nun war Tante Berg eine Dame, die Haare auf den Zähnen hatte und die sich kein X für ein U vormachen ließ.

Wäre sie 60 Jahre jünger gewesen, so hätte sie leicht erraten können, warum ein junger Student ihr so auf den Fersen folgte, aber jetzt, nein, Stine hatte Recht. Es lag etwas Verdächtiges in dieser Verfolgung.

Ihr kamen selbst unheimliche Gedanken.

„Fahr zu, Stine!" sagte sie. Aber im gleichen Augenblick sah sie vier Schritte von sich entfernt den Aufseher auf dem Weg stehen, der zwei Arbeiter inspizierte, die Dünger über eine der Blumenrabatten ausbreiteten.

„Dummes Zeug, alte Stine," knurrte sie. „Was sollte der Bursche uns am hellen Tag tun können? — Nein, da steckt etwas anderes dahinter. Wende den Stuhl und fahre hinter die Rotbuche, damit wir sehen können, was er beabsichtigt."

Gedeckt hinter der Rotbuche stand nun Stine mit klopfendem Herzen, bereit, beim ersten Zeichen von Gefahr im Galopp mit dem Rollstuhl und Tante Berg den Hügel hinab zu fahren, selbst wenn die Fahrt zum Schrecken der Gärtner, Schwäne und Möven im Stadtgraben ein Ende nehmen sollte.

Aber da geschah etwas Unerwartetes.

Der Student erwies sich allerdings als ein Verbrecher — als ein Dieb. Aber er bestahl die Vögel. Vorsichtig schlich er sich heran und wenn er sich unbeobachtet glaubte, so stahl er die Semmeln, die Tante Berg für die Vögel bestimmt hatte und — eins — zwei — drei, waren sie zwischen den mageren Kinnladen verschwunden.

„Fahre mich nach Hause, Stine! Du bist ein Dummkopf!"

Acht Tage später wußte Tante Berg durch ihren Neffen, den Sohn des Kontorchefs, alles, was sie über die Verhältnisse des „Vogelfutterdiebes" wissen wollte. Merkwürdigerweise wurde ihm fast gleichzeitig Privatarbeit angeboten, die ihn verhinderte, seine Tätigkeit im Park fortzusetzen und — was noch merkwürdiger war — der feine Kontorchefssohn, der ihn bisher völlig übersehen hatte, wurde plötzlich sein spezieller Freund und führte ihn als Gast in der Familie ein — wo besonders eine seiner jüngeren Schwestern sich für ihn zu interessieren schien.

Damit wäre die Geschichte eigentlich zu Ende. Aber wir müssen noch etwas erzählen. Tante Bergs besonderer Liebling ist jene Nichte, die den einmal so ausgehungerten Studenten liebt, der jetzt Magistratsingenieur ist und sie hat ihre ganze Verwandtschaft samt dem Ingenieur auf den Neujahrsabend zu sich eingeladen.

Was da geschehen wird, weiß man noch nicht, wir aber prophezeien den beiden jungen Leuten ein „fröhliches Neujahr!" („Fremdenblatt.")

— anderseits wegen ihrer strategischen Bedeutung; für die Behauptung des neuen italienischen Flottenstützpunktes Tobruk ist eine starke Einwirkung auf die Bevölkerung der Provinz durch die Eroberung und Festhaltung ihrer Hauptstadt notwendig.

Aus **Cetinje** wird gemeldet: Anläßlich seiner Rundreise an der Grenze hielt König **Nikolaus** in Grahova als Erwiderung auf die Ansprache einer Deputation von Landleuten, die zumeist aus der Krivošije waren, eine Rede, in der er u. a. sagte: „Die Segnungen des Friedens sind allen Untertanen unseres Staates zugute gekommen und wir hoffen, sie mit Gottes Hilfe auch weiter genießen zu können. Wir durchleben schwere Tage. Die Waffen klirren vor den Toren. Ihr habt keinen Grund zur Beunruhigung, denn wir sind für alle Zwischenfälle gerüstet und fürchten keine Überraschungen. Die Bevölkerung Österreich-Ungarns kann ruhig und ungestört an der Hebung des Wohlstandes fortarbeiten. Österreich-Ungarn und Montenegro haben gemeinsame Interessen. Wir leben auf dem Fuße aufrichtiger Nachbarn, die sich schätzen. Mich erfüllt Verehrung und große Zuneigung zum Herrscher des mächtigen Nachbarreiches, dem Kaiser Franz Josef, mit dem mich warme Freundschaft verbindet. Der Kaiser sieht auf uns mit Wohlwollen und Liebe und uns erfüllen dankbare Gefühle. Gehet ruhig an die Arbeit! Mein väterliches Herz ist ruhig in dem Gedanken, daß alles geschieht, um dem Vaterland den Frieden zu erhalten." Stürmischer Beifall folgte diesen Worten.

An maßgebender **serbischer** Stelle wird erklärt: Die **Kriegsministerkrise** ist durch das Verbleiben des Kriegsministers Stepanović beigelegt.

Nach einer Meldung aus Sofia wird die am 15./28. Oktober verfassungsgemäß stattfindende Eröffnung des Ordentlichen **Sobranje** in feierlicher Weise durch den König Ferdinand erfolgen.

Das „Neue Wiener Tagblatt" hält die **Lage in China** für ungemein gefahrdrohend. Wenn es dem Doktor Sun gelingen sollte, den Umsturz durchzuführen, so würde der von den chinesischen Nationalisten auf ihre Fahne geschriebene Rassenkampf, richtiger der Vernichtungskampf gegen alle nichtchinesischen Mongolenvölker, vor allem die herrschenden Mandschu den ziemlich gewissen Verlust der Mandschurei und der Mongolei für das China-Sunyatsen herbeiführen. Europa habe das größte Interesse daran, daß Juanschikkai seine Mission durchführe, denn ganz unübersehbar wären die möglichen Folgen, die ein allgemeiner Umsturz in China und der Zusammenbruch der wankenden Mandschudynastie in Peking für die ganze Welt zeitigen könnte.

## Tagesneuigkeiten.

— **(Was ein Freitag der 13. kostet.)** In diesem Monate trat der nicht allzu häufige Fall ein, daß der 13. auf einen Freitag fiel. Abergläubischen Menschen mußte dieses Zusammentreffen als ein kritisches Ereignis erster Ordnung gelten und höchste Vorsicht zur Pflicht machen. Welchen Einfluß ein solcher Aberglaube auch auf das wirtschaftliche Leben haben kann, lehren einige Zahlen, die sich auf die Einnahmen französischer Eisenbahnen beziehen. In Paris sanken die Einnahmen der Omnibusgesellschaft am fraglichen Tage um acht Millionen Mark; die Südbahn büßte 12½ Millionen ein, eine andere Eisenbahngesellschaft mehr als zehn Millionen. Erwähnt möge in diesem Zusammenhange auch werden, daß im Jahre 1885, als der 13. März auf einen Freitag fiel, die Pariser Theater 12 Millionen Mark weniger einnahmen als am Vorabende.

— **(Bienen als Waffen.)** Die Bienenzucht steht besonders im Kaukasus in hohen Ehren, obwohl sie dort immer noch in recht primitiver Weise ausgeübt wird. Man schätzt in dem etwas verwilderten Lande die Bienen aber nicht nur wegen des Honigs und des Wachses, die sie liefern, sondern auch — so selten das klingen mag — als Angriffs- oder Abwehrwaffen; in dieser Eigenschaft sind sie den kühnen Bergbewohnern schon oft sehr nützlich gewesen. Vor einigen Jahren wurde eine Bande von Straßenräubern und Viehdieben, die von den Soldaten lange Zeit vergeblich verfolgt worden war, von einer kleinen Abteilung Kosaken gezwungen, sich auf einen felsigen Berggipfel zu flüchten; die Räuber wurden sofort umzingelt und aufgefordert, sich bedingungslos zu ergeben. Anstatt aber zu gehorchen, warf der Führer der Bande plötzlich drei in Tonnen verpackte Bienenkörbe, die dicht mit Bienen bevölkert waren, den Bergabhang hinunter. Die ausfliegenden Bienen stürzten sich in der größten Wut auf die Kosaken und stachen sie so entsetzlich, daß die tapferen Krieger über Hals und Kopf davonliefen und die Räuber Räuber sein ließen. Listige Angriffe dieser Art, die schon zur Zeit des Mithridates auf den Schlachtfeldern versucht wurden, machten den russischen Truppen im vorigen Jahrhundert während ihres langwierigen (von Tolstoj geschilderten) Feldzugs gegen Schamyl, den Propheten und Sultan der kaukasischen Bergvölker, oft und viel zu schaffen.

— **(Höfliche Bitte an Kirchendiebe.)** An der Stiftskirche zu Ossiach in Kärnten ist folgende Annonce fein säuberlich unter Glas und Rahmen affichiert: „Avisо für Kirchendiebe. Die Kirche zu Ossiach ist so arm, daß man ihr lieber etwas geben, denn nehmen soll. Die Opferstöcke haben 100 K gekostet, und es brächte gewiß nicht den gehofften Gewinn, wenn man dieselben sprengen oder gar demolieren wollte. Das Hineinleuchten mit Zündhölzchen, das Manipulieren mit Dietrichen, der Versuch des Münzenfanges mit Leimruten, wie es leider erst unlängst dahier erfolglos versucht wurde, alle diese Dinge sind vollständig überflüssig, vergeblich und unnütz. Auch sonst ist in dieser Kirche kein Gold und kein Silber zu holen. Das Opfer ist in diesen teuren Zeiten schon bedenklich schmal geworden. Die P. T. Kirchendiebe werden daher freundlichst und höflichst ersucht, ihr Genie und ihre Tatkraft hier nicht nutzlos in den Dienst ihrer etwas gefährlichen Bereicherungspolitik stellen zu wollen, damit diese ohnehin selbst arme Kirche wenigstens davor bewahrt bleibe, die Opferstöcke reparieren oder gar neu anschaffen zu müssen. Kirchenvorstehung Ossiach. 15. Juli 1911."

— **(Um einem tiefgefühlten Bedürfnisse)** abzuhelfen, hat die Bostoner Liga für Frauenrecht eine neue Eidesformel für die Frauenrechtlerinnen ausgearbeitet, die in den heiligen Stand der Ehe eintreten wollen. Bisher gelobte die Braut am Altar, ihrem Ehegatten zu „gehorchen und ihm überall hin zu folgen". Die amerikanischen Suffragettes erblicken in diesem Gelübde einen Verrat an der Menschenwürde der Frau, vor allem richtet sich ihre Erbitterung gegen das Wort „gehorchen", und daher hat nun im Auftrag der Liga Miß Alice Stone Blackwell eine neue Formel verfaßt, die künftig von jeder ehrliebenden amerikanischen Braut gewählt werden müßte. Das Gelöbnis der Suffragettes lautet: „Ich nehme dich zu meinem angetrauten Gemahl und gelobe, dich in Krankheit und in Gesundheit zu lieben und zu achten, bis der Tod uns trennt. Ich gelobe, meinen Gatten (oder Gattin) zu stützen und zu helfen und seine (ihre) politische Anschauungen zu verteidigen und ich willige darin ein, alle ehelichen Schwierigkeiten ohne Inanspruchnahme des Gerichtes zu lösen." Besonderes Gewicht wird natürlich auf die Unantastbarkeit der politischen Anschauungen der Frau gelegt; doch da es immerhin Männer geben könnte, die die politischen Anschauungen ihren Frauen nicht unbedingt verteidigen und am Ende gar ihre Gattin politisch ungünstig beeinflussen, ist noch eine mildere Formel für alle Fälle vorgesehen. Sie lautet: „Ich verspreche, meinem Mann (Frau) beizustehen und ihn (sie) in jeder Weise darin zu unterstützen, seine (ihre) politischen Anschauungen zu bewahren und zu vertreten."

— **(Indische Ehen.)** Dem jetzt in London erschienenen Bericht über die Volkszählung in Indien entnimmt das „Journal des Débats", daß sich dort nicht weniger als 250.000 Ehefrauen befinden, die ihr fünftes Lebensjahr noch nicht vollendet haben. 2,000.000 haben das zehnte Jahr noch nicht erreicht, 6,000.000 befinden sich zwischen dem zehnten und fünfzehnten und 9,000.000 zwischen dem fünfzehnten und zwanzigsten Jahre. Wie sich von selbst ergibt, sind diese frühzeitigen Heiraten nicht auf gegenseitige Neigungen gegründet, sondern regelrechte Handelsgeschäfte, da die Sitte des Landes fordert, daß ein Vater so bald wie möglich seiner Tochter, selbst wenn sie noch ein Kind sein sollte, einen Gatten kauft. Wer sich diesem Brauche entzieht, setzt sich in dieser Welt der allgemeinen Geringschätzung, in der anderen den schwersten Strafen und Qualen aus. Wenn die Hochzeit des Kindes vollzogen ist, kehrt es in den Schoß seiner Familie zurück und wird erst im Alter von zehn oder zwölf Jahren seinem rechtmäßigen Gatten übergeben. Auf diese Weise befinden sich in Indien Millionen von Müttern, die erst 13, und Großmütter, die erst 25 Jahre alt sind. Beneidenswert ist übrigens das Los der indischen Frauen nicht. Jede Geburt einer Tochter wird als Unglück betrachtet, da mit ihr durch die zu gewährende Mitgift große Ausgaben verknüpft sind, und so ist es begreiflich, daß der Kindermord in Indien in voller Blüte steht. Als verheiratete Frau führt die Indierin das Leben einer Sklavin, die Witwe ist aber noch unglücklicher, da nach dem Volksglauben der Verstorbene um so seliger ist, je mehr seine Witwe auf Erden dulden muß. In Indien gibt es auf Grund der neuesten Volkszählung 26 Millionen Witwen, von denen 10.000 noch keine fünf Jahre alt sind; 5000 sind jünger als zehn und 275.000 jünger als fünfzehn Jahre.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Entwickelung des deutschen Bühnenwesens in Laibach.

Kulturbilder von P. v. Radics.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

III.

Italienische Oper.

Die krainische Landschaft, die krainischen Herren Stände, die sich infolge „der allgemeinen Verwilderung der Komödiantentruppen" im Verlaufe des 18. Jahrhunderts immer mehr von den hochdeutschen Komödianten abgewendet — sie hatten ihnen ja schon im Jahre 1700 gegen frühere Subventionsbeträge von 300 fl. und höher nun nur mehr die Geringfügigkeit von 25 fl., 1737 von 15 Talern aus dem Generaleinnehmeramte ausgeworfen [27] — wandten sich jetzt mehr und mehr den italienischen Operisten zu.

[27] Peritzhoffen, Pragmatica Carnioliae — Graf Barbosche Schloßbibliothek in Kroisenbach, II., 46, 359.

## Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ruth fragte sie, ob sie mit ihr gehen wolle, oder ob sie allein gehen müsse. Da wurde das alte Fräulein ganz zornig.

„Aber, wo werde ich denn — Fräulein Ruth — wollte sagen, Frau Gräfin. Wo werde ich Sie denn allein gehen lassen? Was soll ich denn mit meinem bißchen Leben anfangen, wenn ich nicht bei Ihnen bleibe. So eine schöne junge Frau braucht einen Schutz — und ich will den sehen, der Ihnen zu nahe kommt, wenn ich bei Ihnen bin. Ich gehe mit Ihnen — meinetwegen bis auf den Mond."

Trotz ihres guten Willens war es nicht so leicht, das alte Fräulein für die Abreise flott zu machen. Sie war in ihrem Leben nie aus ihrer Vaterstadt hinausgekommen. Und nun sollte es so weit fortgehen. Das alte Fräulein sah recht ängstlich aus, und es war sehr wahrscheinlich, daß Ruth ihr gegenüber viel mehr die Beschützerin als die Beschützte sein würde. Es war für Fräulein Hebenstreit nicht viel anders, als wenn andere Leute eine Reise nach dem Monde unternehmen. Aber schließlich war sie doch fertig geworden und wenn es nun in die schrecklichste Einöde oder Wüstenei gegangen wäre — sie hätte Ruth nicht allein gelassen.

Und wie notwendig die junge Frau einen Menschen brauchte, der ihr treu ergeben war, das merkte sie erst nach einigen Wochen, als sie mit dem alten Fräulein bereits ein hübsches kleines Landhäuschen in der Nähe einer rheinischen Stadt bewohnte. Gelegentlich einer Rheinreise hatte Ruth das Häuschen gesehen, und da es leer stand, sofort gemietet.

Sie lebte dort still für sich. Der schöne große Garten, der das Häuschen umgab, hatte es ihr angetan. Fräulein Hebenstreit engagierte eine Dienerin, und der alte Gärtner, der das Häuschen bisher für die Erben seines verstorbenen Herrn verwaltet hatte, blieb in seiner Wohnung im Erdgeschoß und hielt den Garten in Ordnung. Seine Frau ging Fräulein Hebenstreit mit an die Hand und ließ sich von ihr erzählen, welch eine arg vornehme Dame ihre Frau Gräfin sei.

Ruth hatte in den ersten Wochen nicht Rast und Ruhe gefunden, und Fräulein Hebenstreit seufzte manchmal beklommen auf, wenn es immer wieder weiter ging von Ort zu Ort.

Nun waren sie endlich zur Ruhe gekommen, und das alte Fräulein fühlte sich bald behaglich in dem hübschen kleinen Häuschen.

Aber Ruth merkte erst jetzt in der Stille, die sie umgab, wie unglücklich sie war.

Sie versuchte zu schreiben, aber Befriedigung und Befreiung brachte ihr das nicht. Auch fühlte sie sich, schon seit sie Rochsberg verlassen hatte, sehr unwohl. Zuerst schob sie das auf die Nachwirkung ihres Kummers. Schließlich, als es nicht besser werden wollte, folgte sie aber doch Fräulein Hebenstreits herzlicher Bitte und ließ den Arzt kommen aus dem nahen Städtchen.

Dieser brauchte nicht lange, um Ruths Zustand zu erkennen. Nach einer ernsten Unterredung fuhr er mit lächelndem Gesicht wieder fort.

Ruth saß wie erstarrt, als er sie allein gelassen. Sie fürchtete sich, daran zu denken, was ihr der Arzt gesagt hatte. Langsam vermochte sie erst zu fassen, daß sie, ehe der nächste Frühling ins Land zog, Mutter sein würde.

Wie diese Eröffnung auf sie einwirkte, erfuhr kein Mensch. Die Gewohnheit strenger Selbstbeherrschung verließ sie auch jetzt nicht.

Zunächst war sie in tiefster Seele erschrocken. — Jetzt sollte sie Mutter werden, jetzt, da sie sich von dem Vater ihres Kindes getrennt hatte. Wenn ihr Kind auf die Welt kam, hatte es keinen Vater mehr. —

Durfte denn das sein? Mußte sie Hans Rochus nicht sofort Nachricht geben?

Lockend sah sie ein leuchtendes Ziel vor sich aufsteigen. Wenn er es erfuhr — mußte er sie dann nicht zurückholen — mußten sie nicht beieinander bleiben schon des Kindes wegen? Und wenn sie ihm ein liebes kleines Kind in die Arme legte — ob er ihr dann nicht eines Tages sein Herz zuwenden würde? Band sie dieses Kind nicht mit unlöslichen Banden? Ob nicht die kleinen zarten Kinderhände eine Brücke bauen konnten, auf der sich Vater und Mutter begegneten?

Sie sprang auf und setzte sich an den Schreibtisch, um ihm zu schreiben. Aber ehe sie noch die Anrede begonnen hatte, warf sie die Feder wieder hin und barg das Gesicht in den Händen.

Nein — nein — sie durfte nicht neue Fesseln schlagen, jetzt, da er sich frei glaubte und die Arme nach dem Glück ausstreckte. Er würde die Mutter seines Kindes gewiß ohne Weigerung wieder aufnehmen — weil er es für seine Pflicht halten würde? Was aber würde ihm das Kind der ungeliebten Frau bedeuten? Eine Fessel wie sie selbst, ein lästiges Hindernis. Er würde es nicht lieben, wie er die Mutter nicht liebte, weil es sich zwischen ihn und das Glück stellte. (Forts. folgt.)

In Venedig war zur Zeit eine der besten und berühmtesten Operngesellschaften, die Comagnia des Mingotti, und da erschien in Laibach zuerst Angelo Mingotti und nach ihm Pietro Mingotti.

Angelo Mingotti betreffend, begegnen wir in den Aufzeichnungen der Landschaft einer mehrfach interessanten Ausführung. Als nämlich der Impressario Angelo Mingotti 1740 „wegen seiner Mühewaltung respectu der produzierten Opera um eine Recompens angesucht, kam es in der darüber angestellten Konferenz der Stände wegen den ohnehin betrübten Zeiten" zu Widerspruch, da die lokalen Bedürfnisse („die Ortsnotwendigkeit") der Lustbarkeit vorangehe, man viele notleidende Orte im Lande habe und man durch einen solchen „Auswurf" (Rekompens) viel Stände betrüben würde, anderseits aber täten es die Vorländer (Steiermark,[28] Kärnten) auch mit der Bewilligung der Länder, welche gleichfalls nicht zum Besten stünden, auch würde es die Kasse der Landschaft nicht viel empfinden, da es ja nicht alle Jahre geschehe; außerdem habe die Landschaft ihm bereits das Theater gemacht, nämlich das Holz für die fliegende Bühne beigestellt. Der „Schluß" dieser Konferenzdebatte lautete auf Zuerkennung einer Subvention von 300 fl. für Angelo Mingotti.[29]

Was gab Angelo Mingotti im Jahre 1740 für Opern in Laibach?

Es war im Karneval des genannten Jahres 1740, daß die Gesellschaft zwei musikalische Dramen, Text vom vielgenannten Poeten am kaiserlichen Hofe in Wien Metastasio, Musik vom kursächsischen und königl. polnischen Hofkapellmeister Johann Adolf Hasse, hier zu Gehör brachte, nämlich die Opern „Rosmira" und „Artaserse". Die beiden Textbücher erschienen aus der Druckerei von Adam Friedrich Reichardt auf dem Tisch des Hauses, wie wir heute sagen würden, als Dedikationsexemplar für die Herren Stände, und zwar in italienischer und gegenübergestellt auch in deutscher Sprache.

Das Titelblatt der „Rosmira"[30] lautet wörtlich wie folgt:

**Rosmira / Trama / Per Musica. /**

**Da representarsi / nella sala del / Palazzo Provinciale in / Lubiana, / Dedicato / All / Eccelsa Provincia / del / Ducato / Di Cragno / Nel Carnevale 1740 / La Poesia è del Sig. Abbate Pietro Metastasio / Poeta di Sua Maestà Ces. e Catt. frà gli Arcadi Artino / Corasio / La Musica è del Sig. Giovanni Adolfo Hasse det / to il Sassione Maestro di Cappella di Sua Maestà il Rè di / Polonia ed Elettor di Sassionia, e Maestro del Pio / Ospital dell' Incurabili in Venezia / Lubiana Nella Stamparia di Adamo Frid. Reichhardt.**

Dem Titelblatte folgt die Widmung an die „Hochlöblichen Landtstände", der zu entnehmen ist, „daß dises anderte Sing-Gespräch (questo secondo Drama) in dem Vorstellungs-Gezelte dargestellt wird", und gezeichnet ist der untertänigst gehorsamste Angelo Mingotti (L'Impressario).

Blatt 3 nennt uns die „Auftretende Personen" und da begegnen wir in der Hauptpartie, der „Rosmira", der Angehörigen einer in Oberitalien (dem Bergamaskischen), zu jener Zeit aber auch bekanntlich in Krain verbreiteten Familie — nämlich der „Jungfrau Carlina Valvasorin". Sonst waren außer „Rosmira, Prinzessin aus Cypern in Manuß = Kleydung unter dem Nahmen Eurimenes — Jungfrau Carlina Valvasorin; Parthenope, Königin von Parthenope, heutzutage Neapel — Jungfrau Anna Negrin oder sogenannte Mestrina von Venedig; Aemilius Printz von Cuma — Herr Dominikus Battaglini; Arsaces Printz von Corinthus — Jungfrau Barbara Narizin von Bolonien (Bologna), Armindus Printz von Rhodus — Herr Pascal Negri, von Venedig; die neuen zwischen Spill werden vorstellen — die Jungfrau Antonia Berteli von Bolonien und der Herr Johann Micheli von Padua.

Dieses Personenverzeichnis nennt im ganzen vier weibliche Kräfte; dabei ist noch zu bemerken, daß die Trägerin der Hauptpartie, die Jungfrau Valvasorin, in Männerkleidern aufgetreten, sowie daß die Mannspartie des Prinzen von Korinth von der Jungfrau Narizin gegeben wurde, während die Königin Parthenope von der Jungfrau Negrin sowie eine Figur im Zwischenspiel von der Jungfrau Berteli zur Darstellung gebracht wurde.

Als Veränderungen der Szenen erscheinen vorgeschrieben: In der ersten Abhandlung (Akt): Ein Garten, ein königlicher Saal, ein Audienzzimmer, ein Gebüsch; in der anderen Abhandlung: eine Straße mit einem Triumphwagen, ein Vorhof, ein königlicher Saal; in der dritten Abhandlung: ein Garten, ein Kampfplatz, mit einem Schranken umgeben und einer Öffnung in der Mitte, mit einem Thron für die Parthenope und einem Tisch, auf diesem die Ausforschungsbriefe und zwei bloße Degen zum Zweikampfe. Man sieht, das Szenarium war ein ziemlich mannigfaltiges, so daß auch für das Auge genügend gesorgt war und sich namentlich auch der Schlußeffekt, der Zweikampf zwischen Eurimenes (Rosmira) und Arsaces bühnengerecht herausarbeiten ließ, so daß die Lösung des Musikdramas die endliche Zusammengebung der Rosmira und des Arsaces, „da die Liebesbegebenheiten der Rosmira und des Arsaces — wie der Inhalt der Aktion vorausverkündet — die größten Auszierungen (den größten Reiz) und den Zusammenhang des Werkes bildeten", in allseits befriedigender Weise erfolgen konnte. Es lauten die Schlußworte, die innerhalb der Duellschranken von den Beteiligten also sich vernehmen lassen: Arsaces (zu Eurimenes der in Mannskleidern herausgeforderten Rosmira): Ich zueke bereits meinen Degen, komme zum Streiten, aber mit entblößter Brust, und wann wird es geschehen? — Aemilius: Es reget sich in mir ein großer Zweifel von einem verborgenen Betrug! — Arsaces" Was für eine Verweilung ist dieses? — Armindus: Eurimenes, wo seynd die edle und hohe Gedanken deines Herzens? (Dove sono, Evrimine, gli alteri del tuo cor nobili sensi?) — Arsaces: Was machest du, was gedenkest du? — Armindus: Was für eine Furcht machet dein Angesicht erbleichen? — Arsaces: Entschließest du dich noch nicht? — Parthenope: Benehme ihnen den Argwohn. — Rosmira: Ich solle meine Brust entblößen? Ich solle mich entkleiden, wo ein ganzes Volk mich beobachtet und siehet? Ach Königin ich kann nicht: Ich bin Rosmira. (Sie kniet.) — Parthenope: Du bist Rosmira? (Sie stehet auf und steigt hernach vom Thron.) — Rosmira: Sihe, Rosmira liget zu deinen Füßen: es weiß es die Liebe, daß ich diejenige bin und Arsaces weiß es auch. — Aemilius: Was vernehme ich! — Armindus: Was höre ich? Unerwarteter Ausgang! — Parthenope: Stehe auf, ich umarme dich (zu Rosmira) und du, warum hast du geschwiegen? (Zu Arsaces.) — Arsaces: Sie hat es mir so auferleget. — Rosmira: Es war mein Wille, mich an ihm zu rächen, um durch sein Schweigen seine Treue zu prüfen. — Armindus: Anjetzt verstehe ich es. — Aemilius: Anjetzt erkenne ich es. — Armindus: Warum du ohne zu reden soviel erduldet. (Zum Arsaces.) — Aemilius: Daß dein Hochmuth lobenswürdig seie. (Zur Rosmira.) — Armindus: Anjetzo weiß ich, was für eine Fackel in dir brennet und den Arsaces erschrecke. (Zur Rosmira.) — Parthenope: Armindus sei mein Gemahl. — Armindus: Längstgewünschte Ruhe. (Sorpitato riposo.) — Parthenope: Rosmira sei dein. (Zum Arsaces.) — Arsaces: Endlich bist du mir noch zu Theil worden. — Rosmira: Mein Abgott, hintergehe mich nicht mehr. — Parthenope: Du gehe in deine Freiheit und herrsche an dem schönen von der Sonne bestrahlten Cumamischen Gestad, und da ich dich nicht als Liebhaber verlange, so will ich dich als einen Freund erhalten. (Zum Aemilius.) — Chor: Leb', leb' Parthenope (Neapel), leb' du Schöne, du sollst leben: das herrliche Gestad mit neuem Liecht umbgeben, das scheint und glänzt stäts ausgeschmückt, dieweil du es also beglückt. — „Ende der Opera", deren Erfolg gewiß auch in dem „Vorstellungs-Gezelte" der krainischen Landschaft kein geringerer gewesen, denn anderwärts, wenngleich, wie schon die kleine Probestelle hier zeigt, in dem Textbuche des Librettisten, bei allem sich darin aussprechenden Talente Metastasios, die Diktion sich heute zumeist konventionell und steif darstellt, doch voll im Geschmacke der Zeit gelegen war, abgesehen von der meisterhaften künstlerischen Komposition Hasses. (Fortsetzung folgt.)

[28] Dr. Ferd. Bischoff, Zur Geschichte des Theaters in Graz, Separatdruck, S. 6 ff.

[29] Peritzhoffen, C. A. O., II., 46, 461.

[30] In je einem Exemplar in der hiesigen k. k. Studienbibliothek sowie in den Sammlungen des Museums bewahrt. (47, SS. 4°.)

---

— **(Sanktionierter Landtagsbeschluß.)** Wie wir erfahren, hat Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 12. d. M. den in der Sitzung des krainischen Landtages vom 19. Oktober 1910 gefaßten Beschluß genehmigt, mit welchem der Stadtgemeinde Laibach die Bewilligung erteilt wurde, ein Darlehen von 200.000 K gegen 4½ % Verzinsung bei der Laibacher städtischen Sparkasse als Betriebskapital für das städtische Pfandamt aufzunehmen.

— **(K. k. Krainer Adeliges Fräuleinstift.)** Seine Majestät der Kaiser hat eine erledigte Präbende des Krainer Adeligen Fräuleinstiftes der Stephanie Marquise von Gozani verliehen.

= **(Staatssubvention für die Bewohner des Laibacher Moores.)** Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium des Innern für die durch Hochwasser und Dürre geschädigten Bewohner des Laib. Moores eine Staatsunterstützung von 4000 K bewilligt und den Stadtmagistrat mit der Verteilung der Unterstützungen betraut.

— **(Dienstesbezeichnungen der Bibliotheksbeamten.)** Auf Grund Allerhöchster Genehmigung wurde vom Minister für Kultus und Unterricht eine Abänderung der bisherigen Dienstesbezeichnungen der Beamten an den Universitäts- und Studienbibliotheken, sowie an den gleichartigen staatl. Bibliotheken in nachstehender Weise verfügt: Die in der 6. Rangsklasse der Staatsbeamten stehenden Vorstände der Universitätsbibliotheken sowie der Bibliothek der Technischen Hochschule in Wien, welche bisher die Bezeichnung „Universitäts-Bibliothekar", bezw. „Bibliothekar" führten, ferner die in der siebenten Rangsklasse stehenden Vorstände der Studien-Bibliotheken (bisher „Kustoden") haben die Dienstesbezeichnung „Direktor" der betreffenden Bibliothek zu führen. Die in der siebenten Rangsklasse stehenden Beamten der Universitäts- und anderer Bibliotheken, deren Vorstand (Direktor) die sechste Rangsklasse einnimmt, haben die Dienstesbezeichnung „Oberbibliothekar", die in der achten Rangsklasse stehenden Beamten der obgenannten Bibliotheken (bisher Skriptoren) die Dienstesbezeichnung „Bibliothekar erster Klasse" und endlich die in der neunten Rangsklasse eingereihten Beamten (bisher Amanuensen) die Dienstesbezeichnung „Bibliothekar zweiter Klasse" zu führen. *

— **(Kommandoübernahme.)** Seine Exzellenz Feldmarschall-Leutnant Hermann Kusmanek hat, vom Urlaube zurückgekehrt, das Stations- und Militärstationskommando sowie das Kommando der 28. Infanterietruppendivision wieder übernommen.

— **(Effektenlotterie zu Gunsten der k. k. Gesellschaft vom Silbernen Kreuze.)** Zu Gunsten des Silbernen Kreuzes wird eine Effektenlotterie mit 800.000 Losen à 1 K, einem ersten in barem Gelde ablösbaren Haupttreffer von 100.000 K und weiteren Treffern im Gesamtwerte von 160.000 K veranstaltet. Die Ziehung findet am 2. Dezember 1911 statt. Die k. k. Gesellschaft vom Silbernen Kreuze befaßt sich mit der Fürsorge für heimkehrende Reservisten, indem sie mittellosen Reservisten Geldunterstützungen gibt und indem sie heimkehrenden Reservisten bei der Auffindung von entsprechenden Dienst- und Arbeitsstellen behilflich ist. Für Krain wurde ein eigener Zweigverein dieser sozialen Gesellschaft gegründet. Der krainische Zweigverein hat bereits im laufenden Jahre seine Tätigkeit aufgenommen. Da das Reinerträgnis dieser Lotterie vorzugsweise zum Ausbaue der Landesorganisationen verwendet werden soll und die einzelnen Kronländer nach Maßgabe ihrer Beteiligung am Losverkaufe berücksichtigt werden sollen, wird der Ankauf dieser Lose mit schönen Gewinsthoffnungen bestens anempfohlen.

— **(Das slovenische Volkslied.)** Der vom Ministerium für Kultus und Unterricht ernannte und behufs Honorierung der Sammler, Aufzeichner usw. subventionierte Arbeitsausschuß für die Sammlung der slovenischen Volkslieder (d. h. Melodien samt Text) hielt am 15. d. M. in der „Glasbena Matica", die das gesammelte und gegen Feuersgefahr versicherte Material verwahrt, unter Vorsitz des Herrn Musikdirektors M. Hubad eine Sitzung ab, in der über die Erfolge der im verflossenen Jahre geleisteten Arbeit berichtet wurde. Mit der systematischen Sammelarbeit mußte für dieses Jahr — zeitweilig — ausgesetzt werden, da einerseits viele Gebiete erschöpft zu sein scheinen und anderseits das Material so gewaltig angewachsen ist, daß, um nicht den nötigen Überblick zu verlieren, zunächst an die Sichtung des Gewonnenen geschritten werden mußte, weil sonst die Gefahr bestünde, daß unter dem Schein des Originellen doch zu viele bloße Varianten dem Korpus einverleibt und gegen die Prinzipien des Ausschusses auch honoriert würden. Man beschränkte sich also neben der Sichtung des Materials, die in den Händen des Herrn kaiserl. Rates J. Franke liegt, darauf, nur in jenen Gebieten die Liederschätze noch zu heben zu suchen, die bisher mehr abseits geblieben waren (Kärnten und Görz), und anderseits durch geschulte Sammler in allen Gebieten kritische Nachlese zu halten. Honoriert wird von nun an bloß solches Material, das in jeder Richtung Neues bringt. — Trotz dieser Beschränkungen liefen im laufenden Jahre bis zu diesem Zeitpunkte volle 784 Lieder ein; revidiert und registriert sind bisher gegen 7000 Lieder und das Gesamtergebnis der fünfjährigen Sammelarbeit beträgt bisher die stattliche Anzahl von 9007 Liedern (Melodien). —in—

— **(Lebensrettungstaglie.)** Die k. k. Landesregierung hat dem Jakob Repanšek, Schmiedelehrling in Domžale, für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Franz Dolinar vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— **(Gemeindevorstandswahlen.)** Bei der am 30. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Log wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Rus in Log, zu Gemeinderäten Anton Seliškar in Lukovica und Matthias Škodlar in Log. — Bei der am 8. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Kanzian wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Činkole in Dobruška vas, zu Gemeinderäten Johann Selak in Dobrava, Johann Tomažič in Otavnik, Josef Jene in Drušče, Johann Komljanec in Zloganje, Josef Zalokar in St. Kanzian, Johann Dulc in Telče, Josef Jermančič in Drušče, Paul Zupet in St. Kanzian, Peter Durjava in St. Kanzian und Anton Smrekar in Zabinjak.

* **(Aus Eifersucht.)** Gestern überfielen eine Assistentenfrau und eine Gastwirtin im Hofe eines Hauses an der Poljanastraße eine Magd, rissen ihr die Kleider vom Leibe, warfen sie zu Boden und schlugen mit Stöcken solange auf sie ein, bis sie ohnmächtig zusammensank. Über polizeiliche Anordnung wurde die Magd mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. Das Motiv des Überfalles ist Eifersucht.

— **(Hühnerdiebstähle.)** Dem Keuschler Bartholomäus Čebašek in Verje wurden kürzlich aus seinem unversperrten Stalle 6 Hühner, weiters der Keuschlerin Johanna Kerin in Ober-Pirniče 4 Hühner und der Keuschlerin Maria Bačnik ebendort 5 Hühner gestohlen.

— **(Ein zudringlicher Stromer.)** Der 33 Jahre alte Bergarbeiter Eduard Božič aus Gonobitz in Steiermark wurde am 14. d. M. von der Schubstationsgemeinde Lukowitz mittelst Zwangspasses in seine Heimatsgemeinde gewiesen. Er zog es aber vor, in Krain zu vagieren und die Leute mit zudringlichem Betteln zu belästigen. Am 23. d. M. wurde Božič in Zwischenwässern arretiert und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

— **(Diebstahl.)** Dem Gastwirtssohn Josef Podjed in Hülben, Bezirk Krainburg, wurden vor 14 Tagen aus einem unversperrten Kasten ein grüner Winterstoffanzug mit kariertem, graubraunem Unterfutter, eine graufärbige, gestreifte Kammgarnhose, zwei schöne, noch neue graugrünfärbige Hüte, eine goldene kleine Taschenuhr mit Doppeldeckel und eine goldene Kette samt einem mit drei Steinen versehenen Medaillon als Anhängsel gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 144 K.

— **(Ein Sack Schwämme gestohlen.)** Ein unbekannter Dieb schlich sich eines Abends in der vergangenen Woche in die Wohnung der Besitzerin Maria Bajt in Sovodenj ein und entwendete aus einem unversperrten Kasten 4 K Kleingeld. Dann begab er sich in das obere Stockwerk und stahl dort einen mit getrockneten Schwämmen gefüllten Sack im Werte von 75 K.

— **(Kinematograph „Ideal".)** Morgen letzter Tag des schönen Programmes, übermorgen Spezialabend mit ausgesuchtem Programm, gelungene komische Bilder und der Schlager „Das Armband der Gräfin" mit dem Wunderkinde, dem sechsjährigen Fritzchen in der Hauptrolle. Samstag „Jugendsünde", rührendes Drama (der Nordisk Film Co.). Am gleichen Tage Eröffnung der modernen elektrischen Photographie, zwölf Bilder kosten nur 80 h (den ganzen Tag offen).

— **(Wetterbericht.)** Der Luftdruck ist im Süden und im Westen Europas noch weiter im Sinken begriffen, so daß eine Besserung der allgemeinen Wetterlage vorläufig noch nicht zu erwarten ist. Das Hauptniederschlagsgebiet liegt in den Alpengegenden, wo der reichlich vom Mittelmer und vom Atlantischen Ozean herausströmende Wasserdampf notwendigerweise zur Kondensation gezwungen wird. Auf den Alpenhöhen über 2000 Meter ist Schneefall eingetreten. In Laibach brachte uns gestern das schirokkale Wetter reichliche und ergiebige Niederschläge, die erst spät in der Nacht aufhörten. Der Luftdruck ändert nur unbedeutend seinen Stand. Die heutige Morgentemperatur betrug bei bewölktem Himmel und Windstille 7,7 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 11,4, Klagenfurt 8,0 (Regen), Görz 15,4 (Regen), Triest 15,6 (Regen), Pola 15,8, Abbazia 15,0 (Regen), Agram 13,1, Sarajevo 12,5, Graz 10,6 (Regen), Wien 11,0, Prag 10,5, Berlin 10,6, Paris 8,5, Neapel 19,0, Palermo 22,0, Algier 24,5, Petersburg 8,8 (Regen); die Höhenstationen: Obir 2,6 (Regen), Sonnblick —5,0 (Schneefall), Säntis —2,8 (Schneefall), Semmering 8,6 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter für Laibach: Wechselnd bewölktes, zu Niederschlägen geneigtes und kühleres Wetter.

## Theater, Kunst und Literatur.

### ** Philharmonische Gesellschaft.

Erstes Mitgliederkonzert den 23. Oktober 1911.

Am 22. Oktober jährte sich zum hundertstenmale der Geburtstag Franz Liszts, des großen Künstlers, der aus dem großen Menschen floß, der es als „größtes Glück betrachtete, seinen Mitmenschen Wohltaten zu erweisen". Er nahte allen Fragen, welche die menschliche Gesellschaft bewegten, nahm warmen Anteil an allem, was groß und edel war, er ergänzte die Eigenart Chopins durch eine neue, reiche Klaviertechnik, er wurde mit Berlioz der Träger der Programmusik, er war ein begeisterter Verfechter der modernen Tonalität, er schuf Werke, welche die mannigfachsten Stoffe in das musikalische Gebiet ziehen, Geistesstimmungen, den Bewegungen der Seele gegenüber.

Liszt, Richard Wagners „Leib- und Seeleigener", wie er sich selbst bezeichnete, hat der musikalischen Welt eine schier unerschöpfliche Fundgrube seines genialen Schaffens hinterlassen und die Werke, welche sein Leben und Wirken schildern, bilden an und für sich schon eine reiche Literatur für den Forscher und Musikfreund. Bewundernd genießen wir heute wie ehedem die herrlichen Schöpfungen des Meisters, der Großes und Hehres in der Kunst unserer Zeit vollbrachte.

Die Philharmonische Gesellschaft eröffnete in würdiger Weise die Reihe ihrer musikalischen Veranstaltungen, indem sie ihr erstes Mitgliederkonzert den Manen des großen Meisters weihte.

Es zählt zu den großen Verdiensten Musikdirektors Josef Zöhrer, daß er in den letzten zwei Jahrzehnten den Musikfreunden die Kenntnis der herrlichen Instrumentalwerke Liszts vermittelte, die nach den treffenden Worten R. Wagners gleichsam eine Monumentalisierung seiner persönlichen Kunst bedeuten. In mustergültigen Aufführungen entzückten das kunstsinnige Publikum die sinfonischen Dichtungen: „Les Preludes", „Tasso", „Dante" und die „Festklänge" sowie sein farbenprächtiges Klavierkonzert in Es-Dur. Eine Kunsttat von bleibendem Werte bildete jedoch die zweimalige Aufführung des Oratoriums „Legende von der heiligen Elisabeth", diesem wunderbaren Werke voll deutscher Poesie und Gemütsinnigkeit.

Wir hoffen, daß auch andere bedeutende Werke Liszts in Zukunft die Vortragsordnungen der Philharmonischen Gesellschaft schmücken werden.

Den Abend eröffnete die sinfonische Dichtung „Festklänge". Wie in seinen anderen Werken begegnen wir auch in dieser sinfonischen Dichtung der Mannigfaltigkeit der Stimmung; es läßt sich jedoch nicht verhehlen, daß andere Schöpfungen Liszts auf diesem Gebiete die „Festklänge" weit überragen. Namentlich stehen „Les Preludes", „Tasso" und die „Bergsinfonie" an Tiefe und Reichtum der Stimmung sowie Kraft der Erfindung höher. Freilich befähigte ihn seine Bildung auch in dieser Komposition neue Ideen zu bringen, auf die andere Talente nicht verfielen.

Vom blendenden Glanze seines großen Genius erstrahlt das prächtige Klavierkonzert in Es-Dur, das, noch so oft gehört, immer von neuem den Zuhörer entzückt. In dem Konzerte offenbart sich die glänzende Behandlung des Orchesters kühn und geistreich kombiniert und koloriert in Rhythmus und Harmonie. Und wie klingt und singt das Klavier! So viel Zartheit neben stürmischer Kraft, so geistvolle Einzelwirkungen bei solcher Einheit der Gesamtwirkung! Dazu tritt der reiche Schmuck von Passagenblüten, mit dem Liszt jedes Klavierstück umgibt.

Wir hörten das Konzert in der Tonhalle zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Künstlern, doch nie übte es auf uns einen ähnlichen blendenden Eindruck wie bei der Aufführung in diesem Konzerte. Allerdings waren hiezu alle günstigen Vorbedingungen vorhanden: ein zahlreiches Publikum in kunstfreudiger Stimmung, ein tüchtiges Orchester unter der trefflichen, bewährten Leitung Musikdirektors Zöhrer, ein neuer, wunderbarer „Bösendorfer" und eine Künstlerin, die Liszt zu spielen versteht: Fräulein Germaine Schnitzler, die sich schon in der letzten Konzertsaison in Laibach eines großen Erfolges erfreute.

Das Konzert bietet eine Sammlung der seltensten Schwierigkeiten aller Art; die Künstlerin bewältigte sie sämtlich mit bewundernswerter Sicherheit und Kraft; dazu gesellt sich ein durchgeistigter Vortrag, singend, glanzvoll und stürmisch mit wirksamen Steigerungen des Ausdruckes; Anschlag und Gebrauch des Pedals sind echt künstlerisch. Alle Vorzüge ihrer Virtuosität traten ferner im Vortrage der Rhapsodie Nr. IX zutage. Über stürmisches Verlangen gab die Künstlerin ein Stück von Saint-Saëns zu.

Mit besonderer Freude begrüßte das Publikum die liebenswürdige Sängerin Frau Mitzi Ambrositsch. Ebenmäßig und rein ist der helle Sopran der Sängerin ausgebildet, der voll Wohlklang in allen Registern mühelos die hohe Lage erreicht. Ihre Auffassung ist durchaus stilgerecht und vornehm. Das Gebet der heiligen Elisabeth brachte Frau Ambrositsch mit inniger Versenkung in den Inhalt, warmer Empfindung und edlem Ausdruck zu eindrucksvoller Wirkung, die sich in reichem, herzlichem Beifall löste.

Einer ähnlichen vornehmen und poesievollen Auffassung begegneten wir im Vortrage der Lieder von Liszt: „Die Loreley", „Der du vom Himmel bist" und „Liebeslust", das über rauschenden Beifall wiederholt werden mußte. Der Erfolg ist um so höher zu schätzen, als die 70 Lieder, die Liszt komponierte, im gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht dankbar sind. J.

---

** **(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Nach dem löblichen Grundsatze: Dem Besten das Beste bereitete die Bühnenleitung die erste Klassikervorstellung dieser Spielzeit gewissenhaft und mit rühmenswertem künstlerischen Verständnis vor und verlieh der Aufführung durch stimmungsvolle szenische Bilder besonderes Interesse. Der erfreulich große Besuch gab Zeugnis, daß die Werke jener Heroen, die dereinst ihre stolzen Geistesschlachten schlugen, im Volke wurzeln, das immer gerne seinen Wissensdurst an ihren reinen Quellen stillt. Vor allen findet aber Schiller den Weg zum Herzen der Jugend, die sich zahlreich eingefunden hatte; ihre Begeisterung gehört dem Jugendwerke ihres Lieblingsdichters; sie erblickt in den Übertreibungen der „Räuber" Kraft, in der Sprache der Begeisterung und in seinem ganzen Hauche einen Teil ihres eigenen Seins. — Die Darstellung erbrachte den Beweis, daß den Künstlern im Frondienste des Schwankes und der Operette, der Sinn für das Große und Edle nicht verloren ging. In diesem Sinn erfaßten Herr Heim als Karl und Herr Egerer als Franz das wahre Wesen der Kunst, indem sie die Linien, die der Genius des Dichters vorzeichnete, lebensvoll geistig nachzeichneten und damit ihre schöne Begabung und ihr Verständnis bekundeten. Den Klassikern war die Kunst eine Ergänzung des Lebens, nicht das Leben selbst wie den Modernen, deshalb erfanden sie wohl andere Ausdrucksmittel und einen anderen Stil, aber der verständige Künstler wird die richtige Überbrückung zwischen alter und neuer Auffassung finden. Herr Heim legte in die tönenden Phrasen seines Helden teils einen schwärmerischen, teils resignierten Zug, der sie dem Zuhörer menschlich näher brachte, ohne an dem Idealismus der dichterischen Gestalt zu rütteln; Sprache und Darstellung waren maßvoll, und in edlen Umrissen erschien der Held charakteristisch. Mit hinreißendem leidenschaftlichem Schmerze spielte er die Erkennungsszene mit dem alten Moor. Herr Egerer ist ein denkender Künstler, der den ausgesprochen schurkischen Charakter des Franz stilgerecht im Geiste des Dichters verkörperte und auf gewisse Mätzchen neuerer Virtuosen der Schauspielkunst verzichtete. Erschütternde und ergreifende Wirkung übte die Erzählung des furchtbaren Traumes vom jüngsten Gerichte, welche die bühnenwirksame Szenerie unterstützte. Beide Künstler fanden verdienten rauschenden Beifall. Herr Fokschauer brachte die Erzählung des Räuberkandidaten Kosinski mit Feuer und klangvoller Sprechweise zur Geltung, Herr Krisch gab den Jammergreis nach bewährtem Muster. An dem hohlen Pathos der so unglücklich gezeichneten Amalie wird auch die Kunst einer großen Schauspielerin scheitern, deshalb bietet sie keinen Maßstab für die Verwendbarkeit einer Darstellerin. Die Träger der übrigen Rollen bewiesen den besten Willen, der sich aber nicht immer mit ihrem Können deckte. Dem Werke wird kein Abbruch durch weitere wohltätige Kürzungen getan. So kann die erste Szene des dritten Aktes, die Abfertigung Franzens durch Amalia, ganz gut wegbleiben, da sie eher komisch wirkt; auch auf die Begegnung Karls mit Amalien im Schlosse kann man verzichten. J.

— **(Slovenisches Theater.)** Als erste Klassikervorstellung in der Saison ging gestern Grillparzers „Sappho" in Szene, worin die Titelrolle von Frau Danilova, die des Phaon von Herrn Simáček und die der Melitta von Fräulein Wintrova gespielt wurden. Frau Danilova legte das Hauptgewicht ihrer Darstellungskunst auf die Charakterisierung der von Eifersucht und Haß verzehrten Frau, hätte aber diese Charakterzüge besser entsprechend mildern sollen; denn es läßt sich nicht leugnen, daß die alternde Sappho durch die exklusiv scharfe Hervorkehrung ihrer Liebesraserei dem Zuschauer nicht näher rückt, vielmehr ihn geradezu abstößt. Wir hätten also eine nachdrücklichere Betonung der in Sappho schlummernden edleren Gefühle gewünscht, die bei verschiedenen Gelegenheiten, namentlich aber in der Schlußszene, unterstrichen zutage hätten treten sollen. Überdies trugen die tiefen gutturalen Töne, die Frau Danilova zur Kennzeichnung des heftigen Schmerzes anwandte, zuweilen eine zu rauhe Färbung. Im sonstigen hatte Frau Danilova ihre Rolle mit gewohntem Eifer einstudiert und sich auch nach ihrem Empfinden darein vertieft. Herr Simáček war in den ersten Akten von einer mehr oder weniger schwankenden Haltung ohne belebende Wärme, taute aber sohin um einiges auf und fand, wenn auch nicht immer, Töne, aus denen Liebe und vor nichts zurückschreckende Entschlossenheit herausklangen. Seine Sprechweise war zuweilen zu überhastet, auch nicht frei von unslovenischem Akzente; immerhin aber bot er im ganzen eine Leistung, die das Gepräge eines intensiven Studiums von einigermaßen persönlicher, obwohl nicht überall einwandfreier Note an sich trug. Fräulein Wintrova gab die Melitta in ihrer natürlichen, gewinnenden Weise mit der einer Sklavin zustehenden Unterwürfigkeit, aber auch mit dem Liebreize der Geliebten und der Liebenden. Schade, daß sie zuweilen zu leise sprach — ein Übelstand, der sich in ihren sonst anerkennenswerten Leistungen immer und immer wieder unliebsam geltend macht. Der Rhamnes des Herrn Skrbinšek war stellenweise zu polternd, dann wieder zu weinerlich, trug aber sonst das Charakteristikon des seiner Herrin blindlings ergebenen Sklaven. Unter den übrigen Mitwirkenden ist noch Frau Horska als Eucharis zu nennen, die, zum erstenmale in einer etwas größeren Rolle beschäftigt, ihre Sache gar nicht übel machte. Das Szenenbild war in Anbetracht der nicht übermäßig reichen Requisiten geschickt arrangiert; die Ensembleszenen gestalteten sich lebhaft, im Jubelgeschrei des ersten Aktes vielleicht sogar zu energisch. — Die Vorstellung war entgegen der Angabe des Theaterzettels, der ihren Schluß wieder „nach" 10 Uhr verheißen hatte, bald nach halb zehn Uhr zu Ende. Man scheint also den hergebrachten Theaterzettelschlendrian trotz der sechzehn Proben, die der Aufführung der „Sappho" vorangegangen waren, nicht loswerden zu können . . . —n—

## Büchernenheiten.

— **(„Bergschwalben.")** Erzählungen aus dem Schwarzwald von August Ganther. Inhalt: Mutter, erzähl'! Die große Trommel. Der Tanznarr. Die Entdeckung. Bei der Hexeneiche. Bruder Leichtfuß. Das Gebet der Seppenbuben. In der Sommerfrische. Die Sorge des Remias. Lerche und Fink. Geheftet 3 K, gebunden 4 K 20 h. — Es sind Erzählungen mit volkstümlichem Grundton, die Zeugnis ablegen, für die tiefgehende Beobachtungsgabe des echten Künstlers. Den Schwarzwald und seine Bewohner kennt August Ganther wie kaum ein anderer.

— **(„Aus stillen Winkeln.")** Novellen von Marthe Renate Fischer. Inhalt: Die Fahnenträgerin. Mein Freund August. Ratmann Wallup. Der Blinde. Die Frau von Marree. Schrie nicht das Käuzchen? Mein erster Schleier. Der alte Mann. Dahleke. Lotte. Geheftet 4 K 20 h, gebunden 5 K 40 h. — Marthe Renate Fischer ist eine vorzügliche Erzählerin, die ihre Leser zu packen und zu ergreifen weiß. Ernst und eindrucksvoll sind ihre Schilderungen, dann aber auch wieder heiter und frohgelaunt. Das hier angezeigte Bändchen wird niemand unbefriedigt aus der Hand legen.

— **(„Abgeirrt.")** Hochgebirgsroman von Adolf Ott. Geh. 3 K 60 h, geb. 4 K 80 h. — Zu den beliebtesten Erzählern und den besten Darstellern der Gebirgswelt und ihrer Bewohner gehört Adolf Ott, den man füglich neben Ganghofer stellen darf. Die sonnigen, schlichten Schilderungen des Hochgebirges, die natürliche, einfache Charakterschilderung seiner Bewohner, der Bauern und Jägersleute, der kernigen Burschen und der lustigen Dirndln, sind so recht das Gebiet dieses liebenswürdigen Schriftstellers. Auch die Liebesgeschichte ist so recht dem Leben dieser Menschen entnommen, die der Natur so viel näherstehen, bei denen Liebe und Haß noch ungebändigte Gewalten darstellen. In der Hauptsache dreht es sich hier um die Liebe eines Forstgehilfen zu einer reichen Bauerstochter, die der protzige Bauer dem jungen Jäger verweigert. Aber der alte Bauer ist ganz im geheimen ein tollkühner Wilderer und wird nun vom

Geliebten seiner Tochter überrascht, der aber aus Liebe schweigt. Durch die Eifersucht einer Zigeunerin kommt das Geheimnis aber doch an den Tag und die Pflichtversäumnis wird geahndet. Alle diese Konflikte und Kämpfe sind mit seltener Warmherzigkeit und Anschaulichkeit geschildert: man sieht das ganze Leben und Treiben dieser Menschen, ihre Sorgen und Nöte, ihre Freuden und Schmerzen, und den Hintergrund bilden die Berge mit ihrer großen Szenerie.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach** zu beziehen.

# Telegramme

## des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der Kaiser.

**Wien,** 24. Oktober. Die „Korrespondenz Wilhelm" meldet: Seine Majestät, Allerhöchstwelcher heute den Tag über in Schönbrunn verblieben ist, hat heute dort vormittags Erzherzog Franz Ferdinand in Privataudienz empfangen. Der Kaiser hat ferner heute den Vortrag des Generaladjutanten General der Infanterie Freiherrn von Bolfras entgegengenommen sowie den Kriegsminister und den Minister für Kultus und Unterricht in besonderer Audienz empfangen. Seine Majestät laboriert an einem leichten Schnupfen, der wahrscheinlich eine Folge des Schwarzauer Aufenthaltes ist. Der Monarch ist nämlich auf dem Balkon des Schlosses längere Zeit ohne Kopfbedeckung im Freien gestanden und hat sich dadurch den Schnupfen zugezogen. Obwohl der Schnupfen ganz leichter Natur ist, hat sich der Kaiser bestimmen lassen, vorläufig die Fahrten nach der Hofburg einzustellen, damit der ohne jede Begleiterscheinung auftretende Schnupfen in der kürzesten Zeit behoben werde. Demgemäß wurden auch die für Donnerstag den 26. d. M. angesetzten allgemeinen Audienzen und die ihnen vorhergehende Antrittsaudienz des neu ernannten rumänischen Gesandten abgesagt. Die Empfänge in Schönbrunn wird Seine Majestät auch weiter fortsetzen, da, wie gesagt, der Schnupfen leichter Natur ist und den Kaiser gar nicht behindert.

### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

**Wien,** 24. Oktober. In fortgesetzter erster Lesung der Regierungsvorlage über die italienische Rechtsfakultät klagt Abg. Dr. Battisti über die Vernachlässigung der hohen alten Kultur der Italiener und der italienischen Provinzen Österreichs. Der größte Feind der italienischen Universitätsfrage sei die österreichische Regierung gewesen, indem sie, statt den Wünschen der Italiener im Verordnungswege zu entsprechen, sich bald die Obstruktion der Slovenen, bald die chauvinistischen Auslassungen eines Alldeutschen zunutze machte. Wenn auch der Unterrichtsminister Freitag in warmen Worten der Bewunderung für die italienische Kultur Ausdruck gab und volles Verständnis für die Notwendigkeit der kulturellen Bedürfnisse der Italiener zeigte, so sei Redner doch nicht gewillt, ihm den Beifall zu zollen, der ihm von einigen Italienern gespendet wurde. Er warte auf Taten; die Vorlage entspreche nicht den Bedürfnissen der Italiener. — Abg. Rybar betont, die Südslaven anerkannten stets prinzipiell die Berechtigung der Forderung der Italiener, für ihre Opposition gegen die Vorlage waren spezielle Gründe maßgebend. Redner wendet sich schärfstens gegen die Präpotenz der Deutschen in Österreich sowie gegen das feindliche Auftreten der Italiener im Küstenlande gegenüber den Slovenen. Redner habe nichts gegen das Bündnis mit Italien, doch ein Küstenland, worin die Slaven sich frei entwickeln könnten, wäre der beste Schutzwall gegen die Aspirationen hüben und drüben. — Abg. Smodlaka erklärt, der Klub der Dalmatiner werde sich für die gerechten Forderungen der Italiener einsetzen, und verlangt die Anerkennung der Agramer Universitätsprüfungen. Die Deutschen in Österreich müssen auf die herrschende Rolle verzichten. Es sei die höchste Zeit, daß sich die Deutschen mit den Slaven im beiderseitigen Interesse aussöhnen. — Der Czeche Formanek tritt für die Vorlage ebenso wie für eine ruthenische Universität ein und der Sozialdemokrat Tomášek für den Standort Triest. — Der Alldeutsche Dr. Jäger bezeichnet das Bündnisverhältnis mit Italien als Scheinbündnis und spricht sich gegen jegliche italienische Universität aus. — Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen und der Antrag, betreffend die dalmatinischen Bahnen, fortgesetzt. — Nächste Sitzung morgen.

### Demission des Banus.

**Budapest,** 24. Oktober. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Der Banus von Kroatien Dr. Tomašić hat heute im Wege des ungarischen Ministerpräsidenten seine Demission überreicht. Der Banus motiviert seine Demissionsabsicht damit, daß man bei der heutigen Zusammensetzung des kroatisch-slavonischen Landtages nicht auf die Annahme des Budgets rechnen könne. Dies sei zumeist der Haltung der serbisch-kroatischen Koalition zuzuschreiben, deren eingestandenes Ziel es ist, eine Personalveränderung zu bewirken. Die Lage hat sich in letzter Zeit durch die persönlichen Angriffe noch mehr verschärft, die sich gegen die Mitglieder der Landesregierung und gegen den Banus richteten. Wie das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau von kompetenter Seite erfährt, wird die Demission in keinem Falle angenommen werden.

### Brände.

**Ödenburg,** 24. Oktober. In der Ortschaft Repczet-Banya sind dreiundsiebzig Wohnhäuser und vierundachtzig Nebengebäude und in der Ortschaft Pelesztey achtundzwanzig Wohnhäuser und vierzig Nebengebäude abgebrannt. Zahlreiche Haustiere sind den Bränden zum Opfer gefallen.

### Der italienisch-türkische Krieg.

**Konstantinopel,** 24. Oktober. Bei dem gestrigen diplomatischen Empfang soll der Minister des Äußern, wie verlautet, erklärt haben, die Italiener hätten bei den Kämpfen vor Benghasi 2000 Tote verloren.

**London,** 24. Oktober. Dem Reuterschen Bureau wird aus Malta gemeldet: Nach hier aus Benghasi eingelangten Briefen hat das Bombardement der Italiener eine furchtbare Panik unter der Bevölkerung verursacht und bedeutenden Schaden angerichtet. Zahlreiche Häuser und Gebäude sind zerstört. Die Malteserkirche ist teilweise eingestürzt, wobei acht Malteser getötet und zehn verwundet wurden. Es heißt, daß das englische Konsulatsgebäude schweren Schaden gelitten hat und daß der Konsul verletzt wurde. Mehrere englische Staatsangehörige und Juden, die sich in das Konsulat geflüchtet hatten, seien verwundet oder getötet worden. Die Zahl der Opfer unter der übrigen Bevölkerung wird in den Briefen auf 4000 geschätzt.

**Konstantinopel,** 24. Oktober. Der Deputierte Ismail Haki wendet sich im „Tanin" gegen jede Vermittlungsaktion und sagt, die Ottomanen werden die Waffen nicht strecken, solange Tripolis nicht zurückerstattet und die Türkei für den Materialschaden nicht entschädigt wird. Solange dies nicht geschieht, werden die Ottomanen Italien als aus der Weltkarte verschwunden betrachten.

### Rücktritt der kretischen Regierung.

**Kanea,** 24. Oktober. Die kretische Regierung ist nach einer stürmischen Kammersitzung zurückgetreten.

### Die Revolution in China.

**Schanghai,** 24. Oktober. Die Aufständischen haben Kiukiang genommen und den Yamen niedergebrannt.

**London,** 24. Oktober. „Daily News" melden aus Newyork: Der chinesische Revolutionär Suniatsen ist gestern hier eingetroffen. Man weiß, daß Suniatsen nur Meldungen aus Peking abwartet, um nach China abzureisen, von wo er seit 12 Jahren verbannt ist.

## Neueste telephonische Nachrichten.

**Rom,** 25. Oktober. Die „Agenzia Stefani" berichtet aus Tripolis über die vorgestrige Frühattacke gegen die vorgeschobenen italienischen Posten. Die Araber und Türken in der von den Italienern besetzten Oase griffen die italienischen Posten von der Flanke an. Arabische und türkische Reiterei stürmte gegen die italienischen Positionen vor, wurde jedoch durch heftiges und äußerst wirksames Gewehrfeuer zurückgeworfen. Hiebei gelang es den Italienern einen Teil der Angreifer zu umzingeln, wobei viele Araber getötet, verletzt oder gefangen genommen wurden. Gleichzeitig unternahm die türkische Infanterie einen Angriff, wurde jedoch zurückgeschlagen. Der Geist der italienischen Truppen ist sehr gehoben. Die Araber haben beträchtliche Verluste erlitten, nach Erzählungen von Gefangenen sollen die Verluste 100 Tote und noch viel mehr Verwundete betragen. Die Verluste der Italiener sind nicht bedeutend.

**London,** 25. Oktober. Das Unterhaus ist gestern zu seiner ersten Herbsttagung zusammengetreten. Deputierter Mason (liberal) richtete an den Premierminister die Frage, warum die britische Regierung der italienischen und türkischen Regierung nicht ihre guten Dienste zur Beendigung des italienisch-türkischen Konfliktes angeboten habe. Asquith antwortete, die britische Regierung sei nicht der Ansicht, daß eine öffentliche Mitteilung darüber in diesem Augenblicke das Ziel, welches Deputierter Mason vor Augen habe, zu fördern imstande sei. (Beifall.)

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 14. bis zum 21. Oktober 1911.

Es herrscht:

**die Maul- und Klauenseuche** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (20 Geh.); im Bezirke Loitsch in den Gemeinden Planina (19 Geh.), Rakek (5 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Lengenfeld (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Adlešič (49 Geh.), Dragatusch (7 Geh.), Drašič (10 Geh.), Kälbersberg (1 Geh.), Loka (10 Geh.), Möttling (7 Geh.), Scheinberg (2 Geh.), Semitsch (23 Geh.), Tributsche (17 Geh.), Tschernembl (31 Geh.), Weinitz (26 Geh.);

**die Räude** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Grafenbrunn (1 Geh.);

**der Rotlauf der Schweine** im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Postbüchel (1 Geh.) Zaljna (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Rudolfswert (1 Geh.).

Erloschen ist:

**die Maul- und Klauenseuche** im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Adelsberg (1 Geh.), St. Michael (8 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Altenmarkt (40 Geh.), Radenze (10 Geh.), Adlešič (3 Geh.), Tributsche (47 Geh.), Tscheplach (15 Geh.);

**der Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Savenstein (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Drašič (1 Geh.).

**K. k. Landesregierung für Krain**
Laibach, am 21. Oktober 1911.

## Angekommene Fremde.

### Grand-Hotel „Union".

Am 22. Oktober. Se. Durchlaucht Fürst Windischgrätz. — Ebsteinfils, Fabrikant, Delle-Belfort. — Cobol, Kfm., Sagor. — Zugel, Pfarrer, Krupa. — Reiner, Pfarrer, Gottschee. — Gnidovec, Pfarrer, Seisenberg. — Lenče, Priv., Laverca. – Tomc, Priv., St. Veit. — Nimanni, Kfm., Barth. – Schweighofer, Herz, Kaufler, Kettl, Weinberger, Deneberg, Marković, Hell, Burkhard, Kaiser, Tarisk, Singer, Rsde., Wien. — Stoeger, Rsd., Agram. — Huzel, Rsd., Stuttgart. — Alessandrini, Rsd., Trento. — Kebat, Rsd., Görz. — Reiter, Gherssach, Rsd., Triest.

Am 23. Oktober. Reiner, Kapellmeister, Budapest. — Hummer, Sekretär, Graz. — Dr. Benkovič, Konzipist, Agram. — Zeidler, Professor, Prag. — Stroh, Direktor, Wien. — Dr. Maurović Professor, Agram. — Rona, Fabrikant, Wien. — Zupanc, Priv., Gottschee. — Klimpfinger, Bauing.; Dr. Pokorny, Inspektor, Wien. — Oblak, Kfm., Oberlaibach. — Diminid, Maschinist, Triest. — Cedolini, Inspektor; Marini, Stefani, Kflte., Venezia. — Schober, Priv., Graz. — Mayer, Schlesinger, Schwarz, Katz, Hobersdorfer, Wlček, Kickinger, Hilbert, Birnbaum, Hamerschlag, Korn, Hawlik, Rsde., Wien. — Wagner, Sohr, Mermelstein, Dobrauz, Jansky, Beuermann, Rsde., Graz. — Waldstein, Rsd., Teplitz. — Friedmann, Rsd., Agram. — Maitzen, Rsd., Marburg. — Bratter, Rsd., Proßnitz. — Baß, Kral, Rsde., Triest.

### Hotel „Elefant".

Am 21. Oktober. Hamg. Ing.; Schnitzer, Klaviervirtuose; Böhm, Neuner, Christ, Müller, Klein, Bomas, Hahn, Steiner, Doser, Rsde., Wien. — Kudisch, Rsd., Marburg. — Haut, Rsd., Budapest. — Tschern, Rsd., Triest. — Angelo, Rsd.; Buchberger, k. u. k. Rechnungsakzessist, Graz. — Diel, Beamter, Raibl. — Oberwalder, Kleinlerchner, Priv., Domschale. — Sturm, Besitzer, Selzach. — Glück, Kfm., Prag. — Weinmüller, Kfm., Nürnberg. — Höchner, Kfm., Stuttgart. — Schmitz, Kfm., Köln. — Adalberoth, Kfm., j. Sohn, Leipzig.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

| Oktober | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 24 | 2 U. N. | 730·4 | 11·8 | SSO. schwach | Regen | |
| | 9 U. Ab. | 732·7 | 8 9 | W. mäßig | » | |
| 25. | 7 U. F. | 732·9 | 7·7 | NO. schwach | bewölkt | 66·4 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10·1°, Normale 8 9°.

**Dr. Eugen Gallatia**
ist zurückgekehrt und ordiniert wieder.
(4229) 3—2

## Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Einladung zum Abonnement auf die Zeitschrift

**Natur**

bei und wolle man sich der beigegebenen Bestellkarte bedienen.

**Außer Fleischnot — nun auch Kaffee- und Zuckerteuerung.** Die Hausfrauen haben jetzt schlechte Zeiten durchzumachen. Die Preise für Fleisch sind so hoch, daß es schwer ist, ein gutes Stück Fleisch in den Topf zu bekommen. In den letzten Monaten ist nun auch der Kaffee ganz wesentlich teurer geworden, und um die sparsame Hausfrau ganz in Verlegenheit zu setzen, soll sie nun auch für den Zucker viel mehr bezahlen wie sonst. In solchen schlechten Zeiten sei auf den altbewährten Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ganz besonders hingewiesen. Der echte Kathreiner in den bekannten Originalpaketen, die den Namen und das Bild «Pfarrer Kneipp» als Schutzmarke und den Namen «Kathreiner» tragen, ist für den Bohnenkaffee der beste Ersatz und auch der wohlschmeckendste Zusatz. Bei Verwendung des Kathreiner benötigt man viel weniger Zucker, als wenn man reinen Bohnenkaffee trinkt oder sich irgend eines Kaffeesurrogates als Zusatz bedient. Man spart also durch den Kathreiner Zucker und Kaffee und damit ein hübsches Stück Geld. Wenn die Hausfrauen für das Fleisch auch einen derartig guten Ersatz hätten, dann wäre die Teuerung wohl leichter zu ertragen. (4201 a)

### Danksagung.

Für die uns allseitig bewiesene tröstende Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Bruders, bezw. Schwagers und Onkels, des Herrn

**Alfons Schober**

**Privatiers**

sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden, erstatten den wärmsten und besten Dank auf diesem Wege

**die trauernd Hinterbliebenen.**

Laibach, am 24. Oktober 1911.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Beleihnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Depositz etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
(1750)
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldeinlagen geg. Einlagsbücher u. im Konto Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

# Kurse an der Wiener Börse vom 24. Oktober 1911.

| | Schlußkurs Geld | Ware |
|---|---|---|
| **Allg. Staatsschuld.** | | |
| Einheitl. Rente 4% (Mai-Nov.) p.K. 4 Proz. | 91·35 | 91·55 |
| 4% k. st. K. (Jan.-Juli) p. U. 4 | 91·35 | 91·55 |
| 4% k. st. K. (Jan.-Juli) p. K. 4 | 91·35 | 91·55 |
| 4% k. st. K. (Jan.-Juli) p. A. 4 | 91·35 | 91·55 |
| 4·20% ö.W. Not. Feb. Aug. p.K. 4·2 | 94·35 | 94·55 |
| 4·20% ,, ,, ,, ,, p.A. 4·2 | 94·35 | 94·55 |
| 4·20% Silb. Apr.-Okt. p.K. 4·2 | 94·35 | 94·55 |
| 4·20% ,, ,, ,, ,, p.A. 4·2 | 94·35 | 94·55 |
| Lose v. J. 1860 zu 500 fl. ö. W. 4 | 157·5 | 163·5 |
| Lose v. J. 1860 zu 100 fl. ö. W. 4 | 422·— | 434·— |
| Lose v. J. 1864 zu 100 fl. ö. W. | 603·— | 615·— |
| Lose v. J. 1864 zu 50 fl. ö. W. | 303·— | 309·— |
| St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5 | 287·75 | 289·75 |
| **Oesterr. Staatsschuld.** | | |
| Oest. Staatsschatzsch. stfr. K. 4 | 99·70 | 99·95 |
| Oest. Goldr. stfr. Gold Kasse . . 4 | 115·30 | 115·50 |
| ,, ,, ,, ,, p. Arrgt. 4 | 115·30 | 115·50 |
| Oest. Rente i. K.-W. stfr. p. K. . 4 | 91·35 | 91·55 |
| ,, ,, ,, ,, ,, U. . 4 | 91·35 | 91·55 |
| Oest. Invest.-Rent. stfr. p. K. 3½ | 79·50 | 80·— |
| Franz Josefsb. i. Silb. (d. S.) 5½ | 112·25 | 113·25 |
| Galiz. Karl Ludwigsb. (d. St.) 4 | 92·— | 93·— |
| Nordwb., ö. u. südnd. Vb. (d. S.) 4 | 91·45 | 92·45 |
| Rudolfsb. i. K.-W. stfr. (d. S.) 4 | 91·50 | 92·50 |
| **Vom Staate z. Zahlung übern. Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.** | | |
| Böhm. Nordbahn Em. 1882 4 | 114·75 | 115·75 |
| Böhm. Westbahn Em. 1885 . . 4 | 92·55 | 93·55 |
| Böhm. Westb. Em. 1895 i. K. 4 | 92·40 | 93·40 |
| Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) . . 4 | 94·90 | 95·90 |
| dto. E. 1904 (d. St.) K. . . . 4 | 95·25 | 96·25 |
| Franz Josefsb. E. 1884 (d. S.) S 4 | 93·70 | 94·70 |
| Galiz. Karl Ludwigb. (d. St.) S 4 | 92·95 | 93·95 |
| Laib.-Stein Lkb. 200 u. 1000 fl. 4 | 92·50 | 93·50 |
| Lem.-Czer.-J.E. 1894 (d. S.) K 4 | 92·40 | 93·40 |
| Nordwb., Oest. 200 fl. Silber 5 | 102·— | 103·— |
| dto. L. A E. 1903 (d. S.) K 3½ | 83·40 | 84·35 |

| | Schlußkurs Geld | Ware |
|---|---|---|
| Nordwb., Oest. L. B. 200 fl. S. 5 Proz. | 102·— | 103·— |
| dto. L. B. E. 1903 (d. S.) K 3½ | 82·95 | 83·95 |
| dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4 | 94·15 | 95·15 |
| Rudolfsbahn E. 1884 (d. S.) S. 4 | 92·40 | 93·40 |
| Staatseisenb.-G. 500 F. p. St. 3 | 379·— | 383·— |
| dto. Ergz.-Netz 500 F. p. St. 3 | 378·— | 382·— |
| Südnorddeutsche Vbdgb. fl. S. 4 | 92·80 | 93·80 |
| Ung.-gal. E. E. 1887 200 Silber 4 | 92·10 | 93·10 |
| **Ung. Staatsschuld.** | | |
| Ung. Staatskassensch. p. K. 4½ | 99·85 | 100·05 |
| Ung. Rente in Gold . . . p. K. 4 | 110·80 | 111·— |
| Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4 | 90·65 | 90·85 |
| Ung. Rente i. K stfr. p. K. 4 | 90·65 | 90·85 |
| Ung. Prämien-Anlehen à 100 fl. | 429·— | 442·— |
| U. Theiss-R. u. Szeg. Prm.-O. 4 | 302·— | 314·— |
| U. Grundentlastg.-Oblg. ö. W. 4 | 90·70 | 91·70 |
| **Andere öffentl. Anlehen.** | | |
| Bs.-herz. Eis.-L.-A. K. 1902 4½ | 98·80 | 99·80 |
| Wr. Verkehrsanl.-A. verl. K. 4 | 91·70 | 92·70 |
| dto. Em. 1900 verl. K . . . . 4 | 92·— | 93·— |
| Galizisches v. J. 1893 verl. K. 4 | 92·30 | 93·30 |
| Krain. L.-A. v. J. 1888 ö. W. . 4 | 94·10 | 95·10 |
| Mährisches v. J. 1890 v. ö. W. 4 | 93·85 | 94·85 |
| A. d. St. Budap. v. J. 1903 v. K. 4 | 90·— | 91·— |
| Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4 | 92·10 | 93·10 |
| Wien (Invest.) v. J. 1902 v. K. 4 | 93·20 | 94·20 |
| Wien v. J. 1908 v. K. . . . . 4 | 92·30 | 93·30 |
| Russ. St. A. 1906 f. 100 K p. U. 5 | 103·25 | 103·75 |
| Bul. St.-Goldanl. 1907 100 K 4½ | 93·75 | 94·75 |
| **Pfandbriefe und Kommunalobligationen.** | | |
| Bodenkr.-A. öst., 50 J. ö. W. 4 | 92·65 | 93·65 |
| Bodenkr.-A. f. Dalmat. v. K. 4 | 99·75 | 100·75 |
| Böhm. Hypothekenbank K . . 5 | 100·50 | 101·50 |
| dto. Hypothbk., i. 57 J. v. K. 4 | 94·50 | 94·90 |
| dto. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. 4 | 93·— | 94·— |
| dto. dto. 78 J. K. 4 | 93·— | 94·— |
| dto. E.-Schuldsch. 78 J. 4 | 93·— | 94·— |

| | Schlußkurs Geld | Ware |
|---|---|---|
| Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. . . . . 5 Proz. | 110·— | —·— |
| dto. inh. 50 J. verl. K. 4½ | 98·90 | 99·90 |
| Galiz. Landesb. 51½ J. v. K. 4½ | 99·— | 100·— |
| dto. K.-Obl. III. Em. 42 J 4½ | 98·25 | 99·25 |
| Istr. Bodenkr.-A. 36 J. ö. W. 5 | 101·— | 102·— |
| Istr. K.-Kr.-A. i. 52½ J. v. K. 4½ | 99·75 | 100·25 |
| Mähr. Hypoth.-B. ö. W. u. K. 4 | 93·50 | 94·50 |
| Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4 | 93·75 | 94·75 |
| Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4 | 93·50 | 94·50 |
| Oest.-ung. Bank 50 J. v. ö. W. 4 | 96·45 | 97·45 |
| dto. 50 J. v. K. . . . . 4 | 97·10 | 98·10 |
| Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4½ | 98·25 | 99·25 |
| Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 4½ | 98·75 | 99·75 |
| dto. Com. O. i. 50½ J. K 4½ | 98·25 | 99·25 |
| Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K 4½ | 98·75 | 99·75 |
| Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K 4½ | 98·— | 99·— |
| dto. inh. 50 J. v. K. . . . . 4¼ | 92·— | 93·— |
| Spark. V. P. Vat. C. O. K . . 4½ | 98·— | 99·— |
| Ung. Hyp.-B. in Pest K . . . 4½ | 98·50 | 99·50 |
| dto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K 4½ | 98·50 | 99·50 |
| **Eisenbahn-Prior.-Oblig.** | | |
| Kasch.-Oderb. E. 1889 (d. S.) S. 4 | 90·65 | 91·65 |
| dto. Em. 1908 K (d. S.) . . . 4 | 90·65 | 91·65 |
| Lemb.-Czer.-J.E. 1884 300 S. 3·6 | 85·80 | 86·80 |
| dto. 300 S. . . . . 4 | 91·10 | 92·10 |
| Staatseisenb.-Gesell. E. 1895 (d. St.) M. 100 M. . . . . 3 | 89·— | 90·— |
| Südb. Jan.-J. 500 F. p. A. 2·6 | 263·40 | 264·40 |
| Unterkrainer B. (d. S.) ö. W. . 4 | 94·— | 96·— |
| **Diverse Lose.** | | |
| Bodenkr. öst. E. 1880 à 100 fl. 3✕ | 297·— | 303·— |
| detto E. 1889 à 100 fl. . . . 3✕ | 272·25 | 278·25 |
| Hypoth.-B. ung. Präm.-Schv. à 100 fl. . . . . 4 | 250·75 | 256·75 |
| Serb. Prämien-Anl. à 100 Fr. 2 | 122·75 | 123·75 |
| Bud.-Basilica (Domb.) 5 fl. ö. W. | 35·25 | 39·25 |
| Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. ö. W. | 495·— | 507·— |
| Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. ö. W | 82·— | 88·— |

| | Schlußkurs Geld | Ware |
|---|---|---|
| RotenKreuz, öst. G. v. 10 fl. ö. W. | 71·50 | 77·50 |
| detto ung. G. v. . . 5 fl. ö. W. | 47·— | 51·— |
| Türk. E.-A., Pr.-O. 400 Fr. p. K. | 234·40 | 237·40 |
| Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874 . . . . . 100 fl. ö. W. | 503·— | 515·— |
| Gewinnstsch. der 3% Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880 | 71·75 | 77·75 |
| Gewinnstsch. der 3% Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889 | 119·— | 129·— |
| Gewinnstsch. der 4% Pr.-Sch. der ung. Hypotheken-Bank | 50·50 | 56·50 |
| **Transport-Aktien.** | | |
| Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M. | 1127·— | 1133·— |
| Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M. | 4990·— | 5011·— |
| Lloyd, österr. . . . . 400 K | 664·— | 667·— |
| Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. S. | 726·— | 727·— |
| Südbahn-G. p. U. . . . 500 Frs. | 107·50 | 108·50 |
| **Bank-Aktien.** | | |
| Anglo-österr. Bank 120 fl. 18 K | 823·25 | 824·25 |
| Bankver., Wr. p. U. 200 fl. 30 ,, | 536·75 | 537·75 |
| Bod.-C.-A. allg. öst. 300 K 54 ,, | 1277·— | 1283·— |
| Credit-Anst. p. U. 320 K 32 ,, | 636·25 | 637·25 |
| Credit-B. ung. allg. 200 fl. 42 ,, | 831·— | 832·— |
| Eskomptеb. steier. 200 fl. 32 ,, | 612·— | —·— |
| Eskompte-G., n. ö. 400 K 38 ,, | 770·— | 773·— |
| Länderb., öst. p. U. 200 fl. 28 ,, | 536·— | 537·— |
| Laibacher Kreditb. 400 K 28 ,, | 466·— | 469·— |
| Oest.-ungar. B. 1400 K 90·30 ,, | 1983·— | 1992·— |
| Unionbank p. U. . . 200 fl. 32 ,, | 616·50 | 617·50 |
| Verkehrsbank, allg. 140 fl. 20 ,, | 372·— | 373·50 |
| Živnosten. banka 100 fl. 14 ,, | 279·— | 280·— |
| **Industrie-Aktien.** | | |
| Berg- u. Hüttw.-G., öst. 400 K | 954·— | 957·50 |
| Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K | 1195·— | 1200·— |
| Königsb. Zement-Fabrik 400 K | 852·— | 853·— |
| Lengenfelder P.-C.-A.-G. 250 K | 245·— | 246·— |
| Montanges., österr.-alp. 100 fl. | 817·— | 818·— |

| | Schlußkurs Geld | Ware |
|---|---|---|
| Perlmooser h. K. u. P. 100 fl. | 448·— | 450·50 |
| Prager Eisenind.-Gesell. 500 K | 2741·— | 2761·— |
| Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl. | 692·25 | 693·25 |
| Salgó-Tarj. Stk.-B. . . . 100 fl. | 671·— | 672·— |
| Skodawerke A.-G. Pils. 200 K | 669·50 | 670·50 |
| Waffen-F.-G., österr. . . 100 fl. | 738·— | 743·— |
| Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl. | 669·— | 672·— |
| **Devisen.** Kurze Sichten und Scheeks. | | |
| Deutsche Bankplätze . . . . . | 117·75 | 117·95 |
| Italienische Bankplätze . . . . . | 95·07½ | 95·27½ |
| London . . . . . | 241·35 | 241·65 |
| Paris . . . . . | 95·92½ | 96·10 |
| **Valuten.** | | |
| Münzdukaten . . . . . | 11·40 | 11·44 |
| 20-Francs-Stücke . . . . . | 19·22 | 19·26 |
| 20-Mark-Stücke . . . . . | 23·56 | 23·60 |
| Deutsche Reichsbanknoten . . | 117·75 | 117·95 |
| Italienische Banknoten . . . . | 95·05 | 95·25 |
| Rubel-Noten . . . . . | 2·54½ | 2·55½ |
| **Lokalpapiere** nach Privatnotier. d. Filiale d. K. K. priv. Oest. Credit-Anstalt. | | |
| Brauerei Union Akt. 200 K 0 | 225·— | 235·— |
| Hotel Union ,, 500 ,, 0 | —·— | —·— |
| Krain. Bauges. ,, 200 ,, 12 K | 200·— | 210·— |
| ,, Industrie ,, 1000 ,, 80 ,, | 1920·— | 1970·— |
| Stahlw. Weißenf. ,, 300 ,, 30 ,, | 725·— | 775·— |
| Unterkrain. St.-Akt. 100 fl. 0 | 70·— | 80·— |

Bankzinsfuß 4%

Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 245.

## Mittwoch den 25. Oktober 1911.

(4121) 3—1 Z. B III 2857/6 ex 1911.

**Kundmachung.**

Mit dem 1. November 1911 wird die dermal in Seisenberg bestehende k. k. Finanzwach-Abteilung von Seisenberg nach Sittich verlegt.

Der aus den Steuerbezirken Seisenberg und Weixelburg bestehende Umkreis dieser Finanzwach-Abteilung bleibt hiedurch unverändert.

**K. k. Finanzdirektion.**

Laibach, am 12. Oktober 1911.

---

Št. B III 2857/6 ex 1911.

**Razglas.**

S 1. dnem meseca novembra 1911 se premesti doslej v Žužemperku se anhajajoči c.kr. oddelek finančne straže iz Žužemperka v Zatičino.

Okrožje tega oddelka finančne straže, ki obstoji iz davčnih okrajev Žužemperk in Višnjagora, ostane pri tem neizpremenjeno.

**C. kr. finančno ravnateljstvo.**

V Ljubljani, dne 12. oktobra 1911.

---

(4139) 3—3 Št. 293 de 1911.

**Razpis notarskega mesta.**

Vsled premestitve c. kr. notarja dr. Konrada Stöcklinger iz Radeč v Marenberg, razpisuje se s tem v smislu razpisa c. kr. deželno-nadsodnega predsedstva v Gradcu z dne 15. t. m., Pr. 9323/13b/11 notarsko mesto v Radečah, oziroma vsled eventuelne premestitve izpraznjeno notarsko mesto.

Prosilci naj svoje prošnje, v kojih jim je izkazati usposobljenost ter znanje slovenskega in nemškega jezika, s kvalifikacijsko tabelo vred predlože najdalje do

7. novembra 1911. l.

pri podpisani c. kr. notarski zbornici.

**C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.**

V Ljubljani, dne 18. oktobra 1911.

Zbornični predsednik:

Ivan Plantan s. r.

---

(4227) Št. 809

**Razglas**

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi menjalne senožeti parc. štev. 1683 davčne občine Pijava Gorica.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Pijava Gorica ležeče parc. štev. 1683 bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, od dne 30. oktobra 1911 do vštetega dne 12. novembra 1911 v občinskem uradu v Pijavi Gorici razgrnjen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci na mestu samem in njegovo pojasnjevanje se je že vršilo.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 30. oktobra 1911 do dne 28. novembra 1911, pri krajnem komisarju vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 16. oktobra 1911.

Vrtačnik l. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

---

Z. 809

**Edikt,**

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der Wechselwiese Parz. Nr. 1683 der Katastralgemeinde Pijava Gorica.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Pijava Gorica liegenden Parzelle Nr. 1683 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 30. Oktober 1911 bis zum 12. November 1911 einschließlich in der Gemeindekanzlei in Pijava Gorica zur Einsicht aller Beteiligten aufliegen.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle sowie dessen Erläuterung hat bereits stattgefunden.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 30. Oktober 1911 bis zum 28. November 1911, bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 16. Oktober 1911.

Vrtačnik m. p.

k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen.

---

(4237) 3—1 Štev. 29.068.

**Razglas.**

C. kr. železniško ministrstvo je z razpisom z dne 27. septembra 1911, št. 22.290/19a, načrt c. kr. priv. južnoželezniče družbe za razširjanje obstoječih tirov na postaji Laze, km 416·6 do 417·7 železnice Dunaj-Trst iz strokovnega stališča spoznalo primernim ter ga je poslalo deželni vladi v Ljubljano, da izvede o njem potrebno uradno poslovanje.

Vsled tega se o tem načrtu določi politični obhod v zvezi z razlastilno razpravo po dotičnih določilih ministrskega ukaza z dne 25. januarja 1879, drž. zak. štev. 19, in razlastilnega zakona z dne 18. februarja 1878, drž. zak. štev. 30, na

torek, dne 7. novembra 1911, ob 8. uri zjutraj,

s pristavkom, da se snide komisija na postaji Laze.

Projekt z zaznamkom zahtevanih zemljišč in pravic in z zaznamkom imen in stanovališč tistih, ki jih je razlastiti, se more vpogledati pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Ljubljani, v sobi štev. 3 in sicer od 24. oktobra do 6. novembra t. l. Navedeni projekt se tudi lahko vpogleda pri občinskem uradu v D. M. v Polju v ravno tistem roku kot pri okrajnem glavarstvu. O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper proijekt ali zoper zahtevane razlastitve vložiti pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Ljubljani, ali pa najpozneje pri politični obhodni komisiji.

C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 18. oktobra 1911.

---

(4235) 3—1 Z. 3589.

**Kundmachung.**

An der dreiklassigen Volksschule in Sankt Peter am Karste ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis

23. November 1911

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besetzen.

**K. k. Bezirksschulrat Adelsberg,**

am 22. Oktober 1911.

---

(4228) C 337/11 1

**Edikt.**

Wider die abwesenden Alois und Maria Zimmermann, Besitzer in Hirisgruben, Nr. 3 wurde von Johann und Maria Weber, Besitzer in Hirisgruben Nr. 3, durch Dr. Golf, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung eine Klage angebracht.

Die Tagsatzung wurde auf den

3. November 1911,

vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 3, angeordnet.

Der zur Wahrung der Rechte der Beklagten zum Kurator bestellte Advokaturskandidat Josef Hiris in Gottschee wird sie so lange vertreten, bis sie sich bei Gerichte melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, Abteilung II., am 20. Oktober 1911.

---

(4192) 3—2 Nc I. 168/11 1

**Freiwillige gerichtliche Liegenschaftsfeilbietung.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Laibach, Abteilung I., wird auf Ansuchen des Eigentümers H. Franz Pavločič, Zwangsarbeitsanstaltskontrollor in Laibach, die Liegenschaft E. Z. 88 ad Petersvorstadt I. Teil, bestehend aus dem Hause Nr. 13, Sv. Petra cesta, samt Garten, unter Festsetzung eines Ausrufspreises von 80.000 K öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet am

30. Oktober 1911,

vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Herrn Notars Matthäus Hafner in Laibach, Dunajska cesta, statt.

Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen.

Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Der Feilbietungserlös ist nach Abzug der Tabularschulden zu Handen des Verkäufers zu erlegen.

Die Bedingnisse können beim Herrn k. k. Notar Matthäus Hafner als Gerichtskommissär in Laibach eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Laibach, Abteilung I., am 17. Oktober 1911.

---

(4225) Firm. 1233 Einz. I. 307/10

**Löschung einer Firma.**

Gelöscht wurde im Register für Einzelfirmen:

**Schalkendorf.** O. Wölfling. Gemischtwarenhandel, infolge Geschäftsauflösung.

K. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abteilung III., am 20. Oktober 1911.

---

(4224) Firm. 1247 Rg. A I. 97/7

**Löschung einer Firma.**

Gelöscht wurde im Register für Gesellschaftsfirmen:

**Laibach.** Slocovich & Barbich. Ziegelei in Waitsch bei Laibach, infolge Gewerbezurücklegung nach Beendigung des Konkurses.

K. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abteilung III., am 20. Oktober 1911.